Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung: Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 16 (1894)

Heft: 29

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Halbjährlich

Sechzehnter Jahrgang.

—— Broan für die Interessen der Krauenwell.



Motto: Immer firebe jum Gangen, und tannft bu felber tein Ganges Berben, als bienenbes Glieb ichließ an ein Ganges bich an!

Infertionenreis.

Per einfache Petitzeile: Für bie Schweig: 20 Cts. das Ausland: 25 " Die Reklamezeile: 50 "

Ausgabe:

Die "Schweizer Frauen=Zeitung" erscheint auf jeben Sonntag.

Annoncen-Regie:

Saafenftein & Bogler, Multergaffe 1, und beren Filialen.

Sonntag, 22. Iuli

St. Gallen

Abonnement.

Bei Franto-Buftellung per Boft:

Gratis-Beilagen:

"Für die fleine Welt"

(erideint am 1. Conntag ieben Monats.

"Roch= u. Haushaltungsichule" (ericheint am 3. Conntag jeben Monats)

Redaktion und Perlag:

Frau Glife Sonegger,

Wienerbergftraße Rr. 7.

,, 8, 30

Ausland franko per Jahr

Inhalt: Gedicht: Berglieb. — If die Besserstels-lung der Frau im kinstigen schweizerischen Familiens recht angukreben? — Giner der Besten seiner Zeit. — Die Frage einer schweizerischen Gesetzgebung über das Hamilienrecht vor dem schweizerischen Juristenvorein. — Wiß Florence Rightingale als Krankens und Gesundheitsspsiegerin. — Cine Stunde im internationalen Friedensbureau. — Contra Altshol. — Feuilleton: Künstlersnaturen. — Abgerissen Gedanken. Beilage: Weiblicke Fortbildung. — Was Frauen thun. — Sprechsal. — Feuilleton: Wie Krall Allen schulchen. — Brechfaal. — Feuilleton: Wie Kaul Allen seine Frau erwarb. — Brieffasten. — Korsett System Schultheß.

Berglied.

Binan, hinan Die frohe Bahn, Erflettert ift des Berges fuß; Schon dringt zu Thal der erfte Brug! frisch muß des Lebens Unfang fein, Wer gaudert, bleibet hintendrein.

Mit leichtem Sinn Eilt ftets dabin: Es winkt des Berges blum'ger hang; Doran! mit neuem Cebensbrang! Die hoffnung ift des Cebens Troft; Drum ftarft euch mit der himmelsfoft.

Binan, hinan Die rauhe Bahn! Wohl hindert oft der fels und Stein; Doch laßt sie hübsch beiseite sein. Und wenn das herz dir brechen will, Blick' nicht guruck, binauf gum Biel!

hinan, hinan Die fteile Babn! freut euch, des Berges höchster Brat, Seht hin, feht hin! wie er ichon naht! - Und winkt das Ziel, dringt neue Kraft In beine Seel', die auf fich rafft.

Die Müh' ist leicht! -Erreicht! Erreicht! Mun ftrahlt uns frei des himmels Sonn'; Schaut doch hinab, ist das nicht Cohn! Baft du dein Ziel errungen nun, Dann darfst, o Mensch, dann darfst du ruh'n. -Robert Speich. Bom Burichfee.

Ilt die Besserstellung der Frau im künftigen schweizerischen Familienrecht angultreben?

ie bereits ichon mehrfach in diesen Blättern mitgeteilt, hat sich das durch seine Erhe-bungen über die philanthropische Frauenthätigkeit in der Schweiz hochverdiente Frauenkomitee Bern eingehend mit der in dieser Aufschrift enthaltenen Frage befaßt und hat fich vor-

läufig auf die hier nochmals zu wiederholenden brei Postulate geeinigt, welche ber allgemeinen Besprechung, hauptsächlich in Frauenvereinen, empfohlen werben:

"Es ift bringend gu wünschen, bag:

1. Das zufünftige schweizerische Privatrecht fo allgemein verftandlich als möglich gefaßt fein möge, und auch jedermann zugänglich gemacht werbe, wie bies bereits mit bem schweizerischen Obligationenrecht ber Fall ift.

2. Im Familienrecht, wenn nichts anderes burch Bertrag festgefest ift, ber Chefrau bie Berwaltung ihres Bermögens zu freier Berfügung, sowie ber Ertrag ihrer Arbeit überlaffen bleibe; immerhin mit der Verpstichtung, im Verhältnis ihres Einkommens an die Kosten der ehelichen Gemeinschaft beizutragen.

3. Die Chefandidaten verpflichtet werden, Renntnis ber Gefete zu nehmen, benen fie fich burch bie Cheschließung unterftellen; die baraus resultierenbe, notwendig gewordene Inftruierung der Chekandidaten fonnte bem Civilstandsbeamten ober einer andern bazu verordneten Perfonlichkeit zugewiesen werben.

Postulat 1 und 3 wird wohl von niemand ernstlich beanstandet werden. Frgend ein Einwurf gegen diese zwei ganz selbstverständlichen, vom schlichteften Frauenverstande wie vom angftlichften, um seine absolute Herrschaft bangenden Chemann zu Recht erkannten und gutgeheißenen, zeitgemäßen Forberungen müßte als lächerlich erklärt werden. Postulat 2 dagegen ist ein harter Bissen, der

in ber gegebenen fnappen Faffung weber bon allen Frauen, noch von allen Männern fo ungefocht ober unzerfleinert verschludt werben möchte.

Jene Männer freilich, die ihre Pflichten als Gatte und Bater und als Berforger ber Familie in jeder Beise aufs beste erfüllen, beren Ebelsinn, Hochherzigkeit und ernstes Pflichtgefühl ber Gattin in jeder Lebenslage Halt und Schirm und Hort gemahrt, und ber beshalb ber Abgott ift in feinem kleinen Reich — diese brauchten sich keine Sorge zu machen, auch wenn ein neues Gesetz ben Frauen alle Macht und jedes Borrecht in die Hände gäbe, beren sich bis zur Stunde noch die Manner zu erfreuen haben.

Gin folder Mann tann fich feiner Herrschaft unter allen Umftanden ficher fühlen, benn feine

Frau fragt nicht nach ben Gesetzen, weil fie ihrer nicht bedarf. Sie liebt und verehrt in ihrem Gatten ben Inbegriff aller Mannestugend und bes unabänderlichen Rechtes; er ift ihre felbstgemählte, höchste Instanz, ihre Borsehung und die frohe und feste Ueberzeugung, daß alles gut ift und zu ihrem Beften, was er thut, dies ist ihr Leben.

Die wahrhaft gludliche eheliche Berbindung ift naturgemäß eine Ginheit, die teines gefetlichen Bindemittels ober Schupes bebarf, weil nichts fich zwischen fie branaen kann, weil fie unlöslich ift. Die unfie brängen kann, weil fie unlöslich ist. tadelige Chrenhaftigkeit und Pflichttreue des Mannes in Berbindung mit dem hingebenden Bertrauen und der Liebe des Weibes ergeben zusammen einen Kitt, ben weber die Zeit, noch die mislichsten Verhält-nisse zu lösen verwögen. Und in solchem Falle würde auch Postulat 2 mit bem Lächeln ber sichern Rube von seiten ber Manner hingenommen.

Nicht ruhig lächelnd, aber mit einem Aufschrei ber Erlösung, wurde von einem Teil ber Frauen ein schügender Gesehesparagraph im Sinne von Boftulat 2 begrüßt. Es find bies bie Stieffinder bes Glückes, die Märtyrerinnen der Ehe, die an die Seite eines schwachen ober unwürdigen Gatten gekettet, unter dem Schutze (?) des gegenwärtigen Gesetzes in jahrelanger, qualvoller Sispphusarbeit tropfenweise ihr Herzblut versprigen, im schweren Rampfe ums Dafein. Sie ftemmen bie Schulter an ben Wagen und leiften zehnfache Arbeit, weil ber verblendete Mann feiner Pflichten vergißt.

Dber, ift's etwa nicht eine Sifnphusarbeit, mit Einsetzung ber letten Rraft die nötigen Franten gu verdienen, um daraus ber Familie Nahrung und Rleibung und Obbach zu beschaffen. Das Gefet aber ermächtigt ben Mann, ben mit faurem Schweiße zusammengebrachten, redlichen Erwerb ber Frau zu eigenen San-ben zu nehmen, gleichviel, ob er benfelben in Alkohol umfege ober anderen Leibenschaften opfere. Das Gefet fragt nicht banach, wenn unter feinem Schute ben Rindern bas Brot und Dbbach genommen wird. Die Frau ist rechtlos auch bem Trunfenbold, bem Schlemmer und Spieler, dem Liederlichen und Berfchwenber gegenüber!

Wenn ihr perfonlicher Ginfluß auf ben Gatten unwirksam ist, so bleibt ihr nur bas brutale, exi-stenzvernichtende, Lebensglud ertöbende und nach jeber Richtung folgenschwere Mittel ber Bevogtigung

ober ber gerichtlichen Trennung. Der Staat, ber im Falle ber Pflichtbergeffenheit bes Chemannes ber Frau bie Mittel an die Hand geben follte, mit Geduld und Zeit die in Unordnung geratenen und verworrenen Fäden ihres ehelichen Berhaltniffes zu entwirren und wieder zu glätten, ftellt die arme, hülflose Frau vor ein gewaltsames Entweder=Oder.

Es barf fect gefagt werben, bag hunderte bon Chen ungetrennt blieben, wenn bas Gefet ber Frau behülflich mare, mit linder aber fefter Sand ben fehlbaren Mann in den nötigen Schranken zu halten. In hundert Fällen würde er dadurch zur Pflicht zurückgeführt, den Kindern bliebe der Bater erhalten, und ein Kamilienglud murbe wieber bergeftellt.

Der Staat foll Baterftelle vertreten an feinen Bürgern. Reißt aber auch ein Bater zwei seiner Kinder, die sich nicht verstehen, für alle Zeit roh auseinander? Ueberantwortet er auch das Schwächere, bas unentwegt, auch unter ber Thrannei bes Starfern, das Rechte anstrebt und es zu thun sich beber Gewalt und Willfür bes Stärkern? Gewiß nicht, sondern er wird an hand der Thatfachen ben Fall gewissenhaft untersuchen und wird ben Fehlbaren in feiner bisher führenden Stellung fuspendieren; er wird benjenigen obenanftellen, wird bemienigen mehr Befugniffe einraumen, ber mehr Bewähr bietet für gewiffenhafte und treue Erfüllung feiner Bflichten.

Es ist in Beurteilung von Postulat 2 die Meinung laut geworden, daß durch bessen Aufnahme ins Geset das Ibeal ber Ehe vernichtet werde.

Diese Anschauung ist nun burchaus nicht ohne Berechtigung, benn das Joeal der She ift und bleibt eben die vollständige und untrennbare Sin-Aber wie bereits ichon gefagt, uns fehlt es an 3 bealmenichen und es fehlen die ibealen Berhältniffe und beshalb treffen wir neben ben idealen Cheverhaltniffen - bie mit Engelszungen zu preifen find — auch eine Großzahl folder, die ihren höheren Zweck verkennen, ihre Aufgabe nicht erfüllen und die des Gesetzes als ordnendes und bindendes Korrettiv bedürfen, um nicht zu verroben und zu vernichten, wo fie erheben, verebeln und aufbauen sollten. Und nun die Berhaltniffe einmal berartige find, baß zur Aufrechterhaltung der Ordnung Familiengesete notwendig find, so ist es unsere Pflicht und Schuldigfeit, bafür gu forgen, bag biefe Befete fo gut als immer möglich gemacht feien und beiben in ber Ghe gerecht werben. Um ben schwächern Teil zu unterbrücken, bagu bebarf es bes Gefetes das besorgt die Selbstsucht des natürlichen Menschen ohnehin von fich aus.

Poftulat 2 will, "wenn nichts anderes burch Bertrag festgeset ist - im Bertrag kann Errungenichaftsgemeinschaft ftipuliert werben, ober besser noch kann bas Geset verschiedene Systeme aufstellen, für welche sich die Shekandidaten nach freier Wahl erklaren konnen — bag ber Ghefrau bie Berwaltung ihres Bermögens zu freier Berfügung, sowie ber Ertrag ihrer Arbeit überlassen bleibe; immerhin mit ber Berpslichtung, im Berhältnis ihres Ginkommens an bie Roften ber ebelichen Gemeinschaft beizutragen."

Die Stipulierung eines gegenseitigen, vor bem Cheschluffe zu vereinbarenben Bertrages, ber bas zugebrachte und in Aussicht stehende Frauenvermögen behandelte, mußte beibe Teile befriedigen, weil ein jedes wüßte, woran es fich zu halten und was es bom andern zu erwarten hatte.

Das Sangen und Bangen, bas "auf ben Buich flopfen" und "an den Turen horchen" von feiten ber Beiratstanbibaten wurde babin fallen; benn ber Bertragsentwurf wurde ihm jeden Aufschluß geben; eine Bu- oder Absage stände ihm immer noch frei und dem weiblichen Teil bliebe der lähmende Zweifel und die nagende Sorge erspart, um des Besitzeswillen geheiratet zu werben.

Das Recht, über ihr eingebrachtes Bermögen frei zu verfügen, foll ber Frau gesetlich gewahrt sein, es barf ihr aber baraus teine Pflicht erwachsen, fie foll es auch, menn es fo in ihrem Willen liegt, bem Chemanne gur Ber= waltung ober beliebigen Bermenbung und Benutung übergeben tonnen und burfen. Es ergibt bies bie ichonfte und befte Gelegenheit, ihrem Manne einen Beweis ihrer Liebe und ihres unbedingten Bertrauens zu geben.

Was nun den Ertrag ihrer, im Berlaufe der Ehe geleisteten Arbeit anbetrifft, so halten wir dafür, baß fie benfelben bem gemeinsamen Saushalte ebensosehr schuldet, als man bom Manne verlangt, daß er für seine Familie arbeite und ihr eine seinen Berhaltniffen und feinem Ginkommen angepaßte Lebensführung ermögliche.

Die Frau ift nicht weniger verpflichtet als ber Mann, sich mit der vollen Arbeits- und Erwerbsfraft in ben Dienst ber gemeinsamen Familie gu ftellen. Rur bann foll fie Gebrauch machen burfen, bon bem gesetlichen Rechte ber ungehemmten, freien Berfügung über ben Ertrag ihrer Arbeit, wenn ber Mann feine Aflichten verabfäumt und feinesteils zum anftanbigen Unterhalte seiner Familie nicht bas Nötige leiftet, ober burch fein Gebahren bie Erifteng und bie Butunft ber Seinigen gefährdet. In erfter Linie und felbstverftandlich auch bann und zwar ohne jede hemmende Beiterung, wenn die Ghe aus zwingenden Grunben unhaltbar geworden ift und wenn die Notwendigfeit an die Frau herantritt, ausschließlich mit ihrer eigenen Arbeit ben Unterhalt für fich und ihre Familie beftreiten zu muffen. Und zwar foll ihr ohne Frage das alleinige Unrecht auf den Ertrag ihrer Arbeit so lange gewährt sein, bis das oft absichtlich in bie Lange gezogene Gerichtsverfahren bas neue Berhaltnis mit beffen Rechten und Pflichten endgültig regelt.

Wir find ber Meinung, daß auf dieser Bafis ein Gefet gur Feststellung bes Familienrechtes von

jebem Billigbenkenben mußte gutgeheißen werben. Gin folches Bestreben hatte ben landläufigen Bormurf ber Emancipationssucht nicht zu fürchten und wenn er noch erhoben murbe, fo geschähe es aus Rurgfichtigfeit ober im Bewußtsein bes eigenen Minderwertes und ber mangelnden Rraft.

Die Befferftellung ber Frau im fünftigen ichweizerischen Familienrechte auf ber vorgezeichneten Grundlage ift mit Sulfe aller Ginsichtigen und Gutbenkenben an-

Einer der Belten leiner Beit.

fine echt patriotische Feier gab dem am 13. Juli in Aarau abgehaltenen Jugendfest eine höhere Weihe: Die Enthüllung eines Dentmals, bas bem Undenken bes hervorragenben Staatsmannes, Siftorifers und Schriftftellers Beinrich Bichotte gilt.

Bon ihm kann mit Recht gesagt werben: 3wed seines Lebens war die geistige, sittliche, religtofe und politische Hebung unseres Bolfes. Sein Streben und Wirfen wurde zu einer Quelle bes Segens für Taufenbe.

Angefichts bes, von unferm Rünftler Alfreb Lang gefertigten, erzenen Standbilbes, bas in geund padender Beise bie innere Befenheit bes Gefeierten zum Ausbrud bringt, murbe die Jugend Maraus mit warmen Worten auf bas leuchtenbe Borbild Beinrich Bichottes hingewiesen.

Solche Augenblide graben fich tief in die für alles Erhabene empfängliche Rinderfeele ein und es erfüllt fie mit Ibealen, Die oft gum Leitftern für bas ganze fünftige Leben werben. Welch anbern, erhebenbern und begeifternbern Ginbrud muß es auf bie Jugend machen, wenn fie bie thatfraftige, opferbereite, felbftlofe, ihres ichonen und erhabenen Rieles fich klar bewukte Baterlandsliebe, ben ibealen Batriotismus in edlen Menschen ausgeprägt und von ber Nachwelt in würdiger Beife anerfannt und gefeiert fieht, als wenn fie bagu angehalten wird, ein ekliges, gehäffiges Parteitreiben, bas es barauf abgefehen hat, bie Ehre bes Nächften in ben Rot gu ziehen, dem alle Mittel zur Erreichung feines Zwedes recht find und dem die selbstfüchtigen Motive an ber Stirne geschrieben fteben, als Rennzeichen einer patriotischen Gefinnung anzuseben.

Man flagt, bag unfere Beit fich verflache, bag ihr die mahrhaft gefinnungstüchtigen Manner, Die fühnen Beifter, Die erhabenen Seelen fehlen und bas nicht mit Unrecht. Aber gebt ber Jugend Ibeale, führt fie auf die Sohen der Begeisterung, füllt ihre Seelen mit erhabenen Gebanken, zeigt ihr hohe Biele - und das edle, reine Streben wird von selbst wieber tommen. Dann burft ihr aber auch euere harten, verknöcherten Sande, die ihr gewöhnt habt, vor dem Materiellen, bor bem außern Erfolge zu falten, jenen nicht hemmend und lähmend auf ben Scheitel bruden, bie in jugendlichem, feurigem Drange eblen Empfindens und Strebens über bie enggezogenen Schranken ber Schablone hinausgreifen, um ber armen, bedrückten Menschheit Befferes zu bieten als bas, was bie vom Materialismus getnechtete Gegenwart ihnen geben fann.

Ihr wißt es so gut zu entschuldigen, wenn ber Altohol das Blut in Wallung versett, so daß in trunkener Lust Moral und Recht mit Füßen getreten wird; ihr lächelt euch über diese Ausschreitungen, über folderlei begangenes Unrecht hinweg mit bem Trofte: In folder Stimmung barf man's mit ben Reden und Sandlungen ber "Begeisterten" nicht fo genau nehmen. Die Nüchternen muffen die Garung verfteben und begreifen; fie miffen, bag ber Rausch verfliegen und später ber natürliche Buftand wieder Plat greifen wird.

Warum feib ihr nicht ebenfo nachfichtig gegen die feelisch Truntenen, benen bas heilige Feuer ber Begeisterung das herz rascher klopfen macht, die, im heißen Drange etwas Großes zu thun, nach einem hoben Biele gu ftreben, ber fuhlen Bernunft und tlugen Berechnung vergeffend, Außergewöhnliches thun und fich gegen Sitte und hertommen verstoßen. Warum seht ihr da nicht entschuldigend über bas ungewöhnliche Aeußere hinweg, warum seib ihr da nicht mit dem Erofte bereit: In solch gehobener, begeisterter Stimmung, beim Streben nach folch hohem Ziele barf man nicht ben gewöhn= lichen Magftab an die einzelne Rede und Sandlung legen; der Gärungszustand ist notwendig und erflarlich; je fturmischer bie Garung, um fo ebler ber ber Bein.

In unserer materialistischen Zeit ernten bas höchste Lob diejenigen, die schon in früher Jugend am meiften Bewähr bieten zur flugen Bahrung ihres perfonlichen Borteils und am wenigsten angefochten werben jene, die am ftillften und teilnahmloseften in der Mitte ber Mittelmäßigfeit fteben, Die nichts anderes benten, als was ber große Saufe ichon vor ihnen gedacht hat und nichts anderes thun, als was ber natürliche Selbsterhaltungstrieb gebieterisch von ihnen forbert.

Nicht zwar, daß es immer nur eines Bolfsfeftes bedürfte und erzener, teurer Monumente, um bas Bilb ebler Menichen uns einzuprägen und zu beren Nachfolge uns zu begeistern; nein, auch bas tägliche Leben bringt uns guten und eblen Menichen, großen Seelen nabe, an beren Beifpiel wir uns erheben und zur Nachfolge begeistern können und ein jeder hat wohl in seinem Herzen eine geweihte Ede, in ber bas Bilb eines Beiligen aufgeftellt ift, bei welchem er Kraft holt und Freudigkeit, Rat und Frieden und Trost, bessen Borbild ihn über die Misere des Lebens, über seine eigene Alltäg-lichkeit hinaus hebt. Und sind's keine greisbaren, unter uns lebenben Berfonen, ift uns bas Glück bes birekten Umganges mit großen Menschen versagt, so bauen wir unserm Lieblingsschriftsteller in ber Tiefe unferes Bergens einen verschwiegenen Altar. ober wir sammeln turze Worte bes Lebens, die uns als Leitsterne bienen aus bes Daseins Prosa und Wirrjal. Aber:

Ibeale gebt unserer Jugend, daß sie banach streben, zu den Besten ihrer Zeit zu gehören, daß auch ihres Lebens Ziel und Zweck werde: die geistige, sittliche, re-ligiöse und politische Hebung unseres Boltes.

Die Frage einer Ichweigerischen Gelehgebung über das Familienrecht vor dem schweizerischen Juristenverein.

er ichmeizerische Juriftenverein, ber am 3. und 4. September nächstihin in Basel seine Jahresversammlung abhält, wird auch die Grundlage einer schweizerischen Gesetzgebung über bas eheliche Guterrecht zur Besprechung und Beratung bringen.

Es ift zuverfichtlich anzunehmen, bag eine Beffer= stellung ber Frau im Familienrecht allseitig tenbiert werden wird. Sind es ja doch in allererster Linie die Juriften (die Rechtsanwälte und Richter), denen die Konsequenzen gestörter Familien= und Eheverhaltniffe am beutlichsten zum Bewußsein gebracht werden durch die Rlagen der schutz und hülfesuchenden Frauen.

Wie manchem in ber höchsten Not fonsultierten Rechtsanwalte mag es bis zur Stunde schon unangenehm gewesen sein, ber ihr natürliches Recht suchenben Frau sagen zu müssen, daß auf diesem Gebiete speciell, das natürliche, moralische Recht und das gesehliche Recht zwei ganz verschiedene Dinge find. Wie manchem mag ber erstaunte, verftandnislose Blid einer folden zu Tobe gehetten und beim Gerichte Schut suchenden Frau schon peinlich gewesen sein, wenn ihr bas Unbegreifliche begreiflich gemacht werden mußte. Wie manchem biefer Herren mag sein Titel Rechtsanwalt schon unbequem gewesen sein, bei ber Frage einer enttäuschten schutzlosen Frau: Warum nur andert und verbeffert man benn ein solches, bem natürlichen Rechte Sohn sprechendes Geset nicht? Wie manchem schon mag es beschämend gewesen sein, diese Frage bloß mit einem Achselzucken beantworten zu können.
Es ist in einer gemischten Gesellschaft bei ber

Besprechung der Besserstellung der Frau im tünftigen schweizerischen Familienrecht von feiten ber Männer ber spaßhafte Unwurf gemacht worben "auf die Juristen darf in diesem Falle nicht gerechnet werben, weil die gegenwärtige Rechtlofigfeit ber Ghefrau ben Unwälten manchen Safen in die Ruche jagt."

Mag dieser Ausspruch als ein harmloser Scherz gelten; benn ernfthaft barf er nicht genommen wer hat ja doch der schweizerische Juristenverein selber, von sich aus die für bas Wohl ber Familie so wichtige Frage auf die Tagesordnung gesetzt.

Wir leben der Ueberzeugung, daß er fie auch zu seinem Ruhme durchführen werde. Möge es so

Wif Florence Dightingale als Kranken- und Gesundheitspflegerin.

(Fortfegung.) sine andere Hauptsache ist auch, daß ber Kranke an seinem ganzen Körper stets behaglich warm sei. Biele bedürfen in Zuständen großer Schwäche beständig einer Barmflasche an ben Fugen, biefelbe wird aber gewöhnlich aus Bequemlichkeits grunden von der Barterin nur bes Abends gefüllt, während fie der Kranke am frühen Morgen am allernötigften hätte.

Etwas, was gesunde Personen, die hin und her geben und fich beschäftigen konnen, gleichfalls nicht immer genügend begreifen, ift, daß ein Rranter in hohem Grabe empfindlich gegen jeglichen Lärm Ein fortdauernder Lärm außerhalb des Haufes ist dabei nicht so schlimm, wie ein Geräusch im Hause oder im Zimmer selbst, wie das Zuschlagen ber Thure, das Anstoßen ober Umwerfen eines Gegenstandes, ober dann ein Geräusch, das irgend eine Erwartung, eine Spannung im Geiste bes Rranten wedt; bas ist zum Beispiel eine im Zimmer bes Rranten selbst ober in bessen Rähe geführte Ronversation. Es ift in hohem Grabe gebankenlos, für ben armen Patienten geradezu graufam, wenn er hören muß, wie der Arzt und feine Angehörigen fich braußen vor der Thure über ihn unterhalten. Unwillfürlich ftrengt er sich an, etwas zu verftehen, und regt sich babei auf. Aus biesem Grunde sind bie bon manchen Barterinnen beliebten Ronversa= tionen im Flüsterton fast schlimmer als solche lautem Ton gehaltenen. Nur feine langen einandersetzungen mit einem Rranten, und feine Jammertone. Mar, turz, beutlich und zubersichtlich spreche man mit ihm. Ebenso tein Gerumgehen auf ben Zehenspigen ober auf Filzsohlen, so daß der Kranke durch ben unerwarteten Anblick seiner Wärterin erschreckt wird. Ein leichter, aber fester und ruhiger Tritt, eine leichte, fichere Sand und ein ruhig, heiteres Wesen, das sollte jede Wärterin haben. Nur keine Aengfilichkeit und Unsicherheit in der Behandlung bes Kranten, keine zwecklosen, zögernben, sowie keine hastigen Bewegungen. Die auch soll man einen Kranken warten lassen, sei es auch nur auf die geringste Rleinigkeit. Bas ber Rrante erwarten fann, bas geschieht, was ihm versprochen worben ist, bas muß burchaus geschehen und genau gur Zeit. Daß man vermeibet, burch Stoß ober Schlag dem Patienten wehe zu thun, ist wohl selbstverständlich, daß man ihm aber ebenso gut Schmerz verurfacht, indem man an feine Lagerftatte anftogt, fich baran lehnt ober gar fich barauf fett, baran benkt man gewöhnlich nicht. Man fete fich ftets neben das Bett, das Gesicht dem Kranken zugewendet, so daß dieser sich nicht damit anstrengen nuß, die Augen zu heben oder zu verdrehen. Das, was man mit einem Rranten reben foll, bas muß einem bas eigene Berftandnis eingeben. Leiber wird viel gefündigt und viel geschadet in dieser Sinsicht. Unendlich bankbar wird ein Rranter ftets bemjenigen fein, der ihm hilft, wenn auch nur für einen Augenblid aus bem truben, endlosen Ginerlei feiner Bebanten hinauszugelangen. Dig Nightingale fagt hiezu: Gin Rranter hat immer Freude, eine gute

Nachricht zu vernehmen; er hört zum Beispiel gerne von einem Liebesparchen ergahlen, bas einem gludlichen Biele zusteuert. Die nachte Thatsache ber Hochzeit intereffiert ihn nicht halb fo fehr und boch möchte ich zehn gegen eins wetten, daß ihr bem Aermsten von einer Liebesgeschichte berichtet habt, die einen unglüdlichen Ausgang genommen. Er freut fich auch, von irgend einem Glüdsfall, von einer schönen Begebenheit, von einer guten, braben That erzählen zu hören, von einem men schenfreundlichen Unternehmen, bas von Erfolg getront ift; eine solche Nachricht ist fast wie ein Tag Gesundheit für ihn. Also, wer etwas Gutes, Schones, Freundliches weiß, ber ergable es feinem Gin Batient meinte, bag er bie Gefell-Aranken. schaft seines Hündchens berjenigen seiner Wärterin weitaus vorziehe, benn, fagte er, vor allem ichwast es nicht. Der Besuch eines Rindchens tann einem armen Kranken oft auch eine liebe Abwechslung, eine kleine Wohlthat fein ober nur der Unblick von ein paar Blumen. Miß Nightingale erzählt, wie sie selbst, als sie in der Krim am Fieber trank lag und ihr eines Tages ein Strauß von Felbblumen gebracht wurde, von diefem Augenblick an eine Befferung ihres Buftandes verspürte. Manch ein Kranker leidet unter nichts fo schwer als unter der Nacktheit der Wände seines Krankenzimmers, unter ber Unmöglichkeit, ein Stud himmel gu feben. Gebt ben Kranken, wenn es geht, fo viel Sonne

So wichtig wie die Luft und die Reinlichkeit und die Fröhlichkeit ift auch die Nahrung. nno die Freglichtet ist auch die Vcaprung. Leber bie bei einem Kranken einzuhaltende Diät läßt sich nichts allgemeines sagen. Dieselbe wird gewöhn-lich vom Arzte vorgeschrieben. Aber die Wärterin hat gerade in diesem Punkte oft all ihre Weisheit und Erfindungsgabe ju Gulfe zu nehmen, um ihren Batienten zum Ginnehmen ber nötigen Nahrung zu In einzelnen Fällen hängt bas Leben von ber Bunktlichkeit ab, mit ber ein Batient genährt wird. Eine gute Barterin wird ftets ben Augenblick wahrnehmen, in dem ihr Kranker fähig ift, Speise zu sich zu nehmen; benn biese Sahigteit ift oft burchaus momentan und variiert mit ben Tageszeiten. Gine Frau, beren Rrafte wegen mangelnder Nahrungszufuhr in raschem Sinken begriffen waren, wurde dadurch gerettet, daß ihr Arzt die Idee hatte, fie zu fragen, ob fie denn gar keine Stunde des Tages angeben könne, zu der fie Nahrung ju fich nehmen konnte. D ja, hieß es bann, zu der und der Zeit. Die Zeit des Kranken ift aber nicht immer die Zeit der Bartevin. Als Regel foll auch gelten, daß ein Kranker, während er Nahrung zu sich nimmt, möglichst ruhig und allein geslassen werde; man rede nicht mit ihm, vor allem nichts Geschäftliches, ober fonft etwas, bas fein Nachbenten herausforbert; benn auch bas Speifeeinnehmen ift eine Unftrengung für ihn. Bichtiger fast als bas, was man einem Rranten zu effen bringt, ift die Art, wie man es ihm vorfett. Der Geruch der Speisen, mahrend fie gefocht wurden, der Andlick eines überfüllten Tellers, eines unfaubern Eggeschirres, fann genügen, um bem Armen fein bifichen Appetit für ben gangen Tag zu nehmen. Alles Egbare foll fofort aus bem Gefichtstreis bes Rranten entfernt werben.

Wie viele Wohlthaten kann eine liebevolle, wohlunterrichtete Barterin ihrem Schütling erweisen; Eine jede mit Verständnis ausgeführte Handreichung ist für den hülflos Daliegenden eine solche. bankbar wird er bafür sein. Der Rrankenpflegerinnenberuf, wenn recht erlernt, recht erfaßt und mit Ernst und Liebe burchgeführt, ist wahrlich ein gesegneter Beruf. Der Segen wird nicht nur bem gefegnerer Setal. Det Segen bito nicht nicht bein leibenben Nebenmenschen zu teit, er kehrt auf die Segnende selbst zurück. Miß Rightingale sagt es als Ergebnis ihrer vieljährigen, weitgehenden Ersahrungen, daß die glücklichsten Menschen, die am meiften befriedigt von ihrem Beruf und am bantbarften für ihr Leben, Diejenigen feien, die fich bem Krankenwärterberufe widmen. Aber, fügt fie an anderer Stelle hinzu, man muß nicht glauben, daß, um eine Rrantenpflegerin zu werben, es genüge, ein gutes herz und ein bischen allgemeine Menschen-liebe zu haben, ober auch Abneigung gegen andere Beschäftigungen und Unfähigfeit bagu.

Die Verfasserin gibt uns in ihrem Büchlein noch eine Menge köstlicher Winke und Ratschläge, sein beobachtete Beispiele, die aus der Fülle eigener Ersahrung geschöpft sind. Leider können hier nur

die wenigsten davon wiederholt werden. Ich möchte jede Frau einladen, bas fleine Wert felbft zu ftubieren, wenn nicht im Driginal, fo boch in ber beutschen Uebersetung von herrn Dr. Baul Niemeger, ber es unter dem Titel: "Ratgeber für hänsliche Ge-fundheits- und Krankenpstege" herausgegeben hat. Ich bin sicher, eine jede wird sich durch diese Lekture aufs lebhaftefte angeregt fühlen, bor allem biejenige, die ben Rrantenpflegerinnenberuf ichon felbft, ob im eigenen ober fremben Saufe, ausgeübt hat.

Eine Stunde im internationalen Friedensbureau.

Bortrag, gehalten in Bern im Rafino ben 15. Juni von Fanny Praechter-Daaf.

cben Matays Bert fieben die Gebichte seines Kreundes Karl Hendel. Der Name des jungen Boeten, der zur Zeit des Berner Kongresses an unserer litterarischemusstätigen Gebreiben der Zeitschreibe der Striebenstied verföhlich vortrug; seine Mitarbeiterschaft in der Zeitschreift "Die Wassen wieder" ist zu alle werein bekannt um nöber der dienzesen. Der den rugui, in ver Heingrift "Die Wagten nieder" ist alle gemein bekannt, um nöper dorauf einzugehen. Lyrif im Friedensbureau, und speciell die Lyrif eines jungen Wenschen wirft immitten all der tiefernsten Zeifragen wie ein Zweig rossger, buftenber Frisslingsblumen im-mitten einer melancholisch düstern, gewitterschwülen Land-

schaft. Rarl Hendells tropig übermütige Lieber, voll Jugends Keniolität vallen tropbem katt Geldick kobig ubermitige Sieber, but giende fraft und überschäumender Genialität passen troßben prächtig in diese Umgebung. Erlauben Sie mir einige Citate, die ich absichtlich nicht unter jenen, dem Böllers frieden geweißten Gedichten, auswähle:

Mein 3beal.

Wo ist die Frau, die meine Seele sucht, Das Serz voll Liebe für die Unterdrückten, Das Serz voll Wittleid mit den Potgebückten, Wo ist die Frau, die meine Seele sucht? Die ihre Schwestern in ber Tiefe kennt, Die das verlorne Bolf des Glends schaute, Der vor bem Jammer dieser Zeiten graute, Die ihre Schwestern in der Tiefe kennt.

Der selbsft im Busen eble Schönheit glüht, Gebildet in des warmen Glüdes Milde, Die tief die Welt sich sehnt zum Genbilde, Der selbst im Busen edle Schönheit glüht.

Wenn eine wäre so an Liebe reich Für alle, die den Weg des Leidens wandern, Sie wollt ich wählen mir, vor allen andern, Wenn eine wäre so an Liebe reich.

Bünbnis.

Du lebft nie durch meine Gnade Ilnd dein Herrscher werd' ich nic Wandeln laß uns gleiche Pfade, Angesicht zu Angesicht. Nimmer hülflos hingegeben, Liebste, schmiege schwach bich an, Uns verknüpf' ein frei Bestehen, Das ich niemals fnechten fann. Bist mit gleichem Wert geboren, Mädchen, halt ihn tapfer fest! Lieber geb' ich dich verloren, Eh du dich entwürd gen lätzt. Sei mein guter Kamerabe! Gib mir beine ftarke Sanb. Du lebst nie burch meine Gnabe, Diesen Schwur jum Unterpfanb. 21 11 f.

Auf aus beinem winz'gen Jammer, Dente ber gewal'tgen Zeiten, Faß ben Sturmhut, wirf ben hammer, Reite burch ber Erbe Weiten.

Bas für jämmerliche Thränen Läßt du beinem Aug enttropfen? Streiche beines Rosses Mähnen, Hör' das Herz ber Erbe klopfen! Leg' bein Herz ans Herz ber Erbe Und ber Menschheit Bruft umschließe! Deinen Eimer voll Beschwerde In das Meer des Elends gieße. Faß ben Sturmhut, wirf ben hammer, Reite durch ber Erbe Weiten! Auf aus beinem winz'gen Jammer, Denke ber gewalt'gen Zeiten.

Rarl Bendell, beffen Genius fich immer mehr aus

Karl Hendell, dessein Genius sich immer mehr aus der Senrms und Drangperiode erster, gärender Jugend emporringt zur Klarheit, zu eblem Maß und fünstlerischer Allein der Als die wenigen, erwähnten Sitate.

Allein die Stunde, in welcher ich Sie mit den Schien unferes Friedensdureaus vertraut machen wollte, ist dalb verklossen und ich habe Sie in meiner Plauderisch von del zu weit adgeführt von dem eigentlichen Gegenstand des Vortrages in einer Friedensgesellschaft.

Doch, um Ihmen ein richtiges Alls geben zur Konnen von der Keichbaltigkeit unseres Bureaus, und wie in all den Bestrebungen des 19. Jahrhunderts der Kuf nach Frieden eingeschlossen, die in all den Bestrebungen des 19. Jahrhunderts der Kuf nach Frieden eingeschlossen ist, wie der armes, kleines Europa oft zu zerreisen drohen, dennoch in einem einzigen Puntte einig sind: "Aur keinen Arieg!" — das alles verlangte Herbeiziehung und Erwähnung anderer, den Friedensesstrebungen ferner stehender schriftstellerischen Arbeiten.

Wie oft, wenn ich die schlichte, zum Friedensbureau führende Sandsteintreppe emporsteige, frage ich mich, welcher Gingang, welche Räume werden wohl in hundert Jahren den Sohn einer neuen Zeit empfangen, wenn er der milden Macht des Völkerfriedens seine Berechrung bezeugen will?

Sind unsere Rachkommen dann wohl zurückgefunken, personen im Barcharei und Denkenauntreiheit ober bahan

von Chrfurcht und Andacht in dem Herzen des taumens den Vetrachters erregen müßte.
Nicht durch glängende Säle, durch edle Kunstwerke hindurch war es mir vergönut, Sie zu führen.
Aber von dem schlichten Jimmerchen unseres gegen-wärtigen Friedenstempelchens empfinde auch ich jenen Schauer von Chrfurcht und Andacht vor den gewaltigen Gedauter, die heute die Menschlich bewegen – die Ideen eines ganzen Zeitalters eingepreßt in vier enge Wände — und lebhaft treten die Worte des Grafen Schaf vor meine Seefe: meine Seele :

lle: "Ja, es ift ein mächtig Tagen In der Welt, wie nie zuvor. Unffahbare Schwingen tragen Lichtwärts jeden Geift empor, Und Gebanken, nie gebacht noch, Brechen sich auf Erden Bahn."

Contra Alkohol.

Contra Alkuhvl.

Die verschiedenen Vereine in der Schweiz, welche den Alkoholgenuß bekämpfen, richteten eine Eingade an den Bundesrat, es möchten dei fünftigen militärischen Manövern die sämtlichen Kantinen angehalten werden, auch alkoholfreie Getränke, wie Wasser, Fruchtälte, Kasser, Thee u. s. w., mitzukühren. Das schweizeriche Militärbepartement entsprach dem Gesuche in Beziehung auf Kasser und Thee, don den Fruchtälten wurde abgelehen in der Annahme, das diese Irt von Genusmitteln bei den Truppen kaum viel Anklang sinden würden. Der unter dem Titel "Thatsachen ontra Alkoholf" in der "Schweizer Frauen-Zeitung" erschienen und allseitig mit großem Interesse gelesene Artitel ist num im Separataddruch erschienen. Se sit dem gediegenen Schriftsden ein Berzeichnis der in der Schweiz deschenen Schriftsden ein Berzeichnis der in der Schweize bestehenden Nottinenzvereine beigefügt, aus welchem zu ersehen ist, an welche Wortsschen man sich sit dem gediegenen Schriftsden ein Berzeichnis den mien kenniger als 22 Schriften, welche die wichtige Frage der Abstinenz von der gelumdheitlichen, sittlichen und volkswirtschaftlichen Seite behandeln. Gensche des waschen alsoholfreien Getränke. In der Verlächenen alkoholfreien Getränke. In der Verlächenen alkoholfreien Getränke. In der Verlächen und die bekangsauellen angegeden sitt die verschieden und wasche under unserer verehrlichen Leferinnen erwänlichen zu der win der Verlächen Leferinnen erwänlichen werden aus der Verlächen und volke, den betressend und fiebe vernehrt, in handlicher Korm zu besten geten der zu.

+++++++++++++++++++++++++++++++++++ —— Feuisseton. —

Künstlernaturen.

Gin Schattenriß. Bon Emy Gardon, geb. Freiin von Beulwig

(இற்[யத்.)

och zu Grunde gehen follte, burfte fein Rind nicht an biefem ungestillten Sehnen. Rein! er wollte fie zur Stelle schaffen, wie groß auch das Opfer sein mochte, welches er seinem Stolz

auch das Opfer sein mochte, welches er seinem Stolz aufzuerlegen sich gezwungen sah. Er entschloß sich, dei der Schwiegermutter nach der Abresse seiner Frau zu sorschen. "M. M. poste restante in H.," lautete dieselbe. Seit einigen Wochen erst waren etwaige Briese unter dieser Ehisste zu senden. Die junge Frau hatte so ziemlich alle Beziehungen gelöst und sich stets postlagernd nur bald das, dald dortschlich schwieden lassen, weite se ihr ging, wuste die Mutter nicht zu sagen, nur daß sie der Bühne angehöre, schien ihr sicher. Die untergeordnete Stellung, welche sie wohl an derselben einnahm, war die Ursache, so solgerte ihr Gatte, warum ein geheinmisvoller Schleier ihre Identität verhüllen mußte. Lurz entschlossen sierund zwanzig Stunden sein Kind ausschließlich der ge-mieteten Wärterin anvertrauen dürse.

zwanzig Stunden sein kind ausgulieglich der ge-mieteten Märterin anvertrauen dürse. Augenblickliche Gesahr liege nicht vor, ver-sicherte der Arzt aufs bestimmteste; die Pssegerin wäre treu und gewissenhaft und er selbst wolle östers in des Katers dringender Abwesenheit den Kranken beobachten: Als solche war sie ihm von dem Bater

vervagen: 21.5 solice war sie ihm von vem Sater bezeichnet worden. In sieberischer Erregung bestieg der Doktor lange vor Tagesgrauen den Zug, der ihn dem Norden zuführte. Am Ziele seiner Bestimmung angelangt,

war sein erster Gang zur Post, in der Hoffnung, Mignon werde sich die eingelausenen Briese von der Bost zuschieden lassen und er auf diese Weise am einsachsen ihre Wohnung erfragen können. Verzeblich Hoffnung. Er hörte nur, eine Dame frage ein= oder zweimal in der Woche am Schafter nach der genannten Chisse. Aur eines stand dem Doktor nunmehr offen: er mußte Nachfrage an der Hofflishen eine Kotzl.
Es war Abend geworden die er seinen Plan zurecht gelegt und sich im Schauspielsause bei dem part kötigen Registeur. der ihm dem Ammen nach

dort thätigen Regisseur, der ihm dem Namen nach

wohlbekannt, präsentieren konnte. Trop des feinen Sprühregens, mit dem das neblige Gewölke an dem unfreundlichen Novemberabend die Bewohner der Großstadt bedachte, waren abend die Bewohrer der Großstadt bedachte, waren sie doch in zahlreichen Truppen dem Musentempel zugeströmt, in welchem Madame Joconde, eine gastierende Größe, die seit einiger Zeit viel von sich sprechen machte, sich seute vom Kublistum verabschieden sollte. Das Gedränge an der Rasse Rasse die seinen Kulminationspunkt erreicht; scheelen Auges blieften die Zurückgewiesenen denen nach, welche mit ber erbeuteten Gintrittstarte und triumphierender Miene in bas Innere bes Saufes fich fturgten.

Mühfam gelang es bem Dottor, bis zu bem Re= gisseur borzudringen, dem er in gedrängter Kürze sein Anliegen vortrug. Es läge ihm unendlich viel der antiegen vortrug. Stage igm innendia det daran, vertraute er zögernd diesem Herrn an, eine der angestellten Damen, die sich unter einem ange-nommenen, ihm unbekannten Namen barg, in mög-lichster Bälbe aussindig zu machen. "Mein verehrtester Herr Dottor," antwortete der

"Mein verehrtester Herr Dottor," antwortete der Regissen, in nervöser Hast die Worte herausstoßend, "so außerordentlich gerne ich mich sofort in Jhren Dienst stellen möchte, so macht mir die Psicht dies dor dem zweiten Att leider ganz unmöglich. Inzwischen haben Sie selbst die beste Gelegengeit, unser Damen-personal Redue passeren zu lassen. Viele desselben sind heute hier beschäftigt; die meisten der übrigen können Sie als Zuschauerinnen von hier aus leicht übersehen." Damit deutete er auf einen Logenraum weiten Ranges den allerding der Norhang noch tonnen on an der den einen Logenkunm zweiten Kanges, den allerdings der Borhang noch den Bliden entzog und auf eine Seitencoulisse, die er dem Doktor verbindlich als Observationspunkt zuwies. Auf einen Winf von ihm wurde sofort ein Tantausschaft den Doktor placiert. Schon im auwies. Auf einen Wink von ihm wurde sofort ein Fauteuil dort für den Doftor placiert. Schon im Forteilen begriffen, wandte sich der Regisseun nochmals zurüd: "Bersäumen Sie nicht," rief er wichtig, "sich ein Urteil über unsere Joconde zu bilden, die bei Ihnen noch nicht gastiert hat. Ein entzüdendes Beib, — famoses Spiel," dabei kliste er begeistert die Fingerspisen und warf den Handtuf nach der Seite zu, auf welcher das Toilettenzimmer der Geseireten wohl sag. "Stelle Sie auf Wunsch heute abend vor," ... war das letzte Wort, welches das Ohr des Doftors tras, dem diese Unssicht, seiner Wiene nach zu urteilen, durchaus nicht entzüdte.
Wohl nie im Leben zuvor war dem Doftor der

Wohl nie im Leben zuvor war dem Doftor ber Wohl nie im Leben zuvor war dem Wottor der Berbleib hinter den Coulissen spelieit, gewesen wie heute. Den müden Kopf in die Hand getrest, saß er apathisch da, die ein donnernder Beisallsturm, der wohl dem Erscheinen des Gastes galt, seine Lusmerksamkeit der Bühne zulenkte.
War es eine optische Täuschung, oder höhnten böse Geister ihn, den Uebermüdeten, mit boshaftem Sput!? ... Nein! dei allen Göttern! Die Fran, wesche sich ernst nerneigend, auf der Hüsper stand.

Sout!? ... Nein! bei allen Göttern! Die Frau, welche, sich ernst verneigend, auf der Bühne stand, war sie, die erzu suchen kam! Wit durchbohrenden, glühenden Bicken starrte er sie an, langsam erhob gingenbelt Italen statel farte er sie an, tanglam erhob er sich vom Stuhle, als wolle er prüsen, ob er wache, ob er Herr seiner Bewegungen sei. Hoch ausge-richtet zog er sich tieser zurück hinter die schüßende Band der Coulisse... der Schauspieler war erwacht, der unerdittliche Kritiker! Mit dem Auge erwagt, der unevolttlige Artifter! Wit dem Auge eines solchen betrachtete er das Wesen, das er einst an sein Herz gezogen, dem er jegliche tiefe Auffassung, jede feine Nuancierung abgesprochen! Begierig lauerte er auf den Moment, das sein untrügliches Urteil bestätigen würde! Doch er kam nicht, der erwartete Augenblick, — Minute auf Minute

ber erwartete Augenblick. — Minute auf Minute verrann — er wünschte ihn nicht länger herbei. Die Künstlerin vor ihm spielt mit meisterhafter Bollendung die Kolle einer Frau, die ihren Jdealen treu bleibt immitten der realistischen Strömungen, die sie von allen Seiten umrauschen; die Kolle einer Frau, welche die Würde einer solchen zu wahren weiß, odwoss eine kürde einer solchen zu wahren neiß, odwoss es ihr keiner dankt, nicht einmal der eigene Gemahl, das Kontersei eines jener Lebe-männer, sir die es keine Erhabenheiten mehr gibt, außer im Reiche der Muthe. außer im Reiche ber Mythe.

Atemlos folgt der Mann hinter der Coulisse jedem Worte; sein Auge leuchtet bewundernd auf bei den plastischen Bewegungen des schönen Weibes, — das er einst sein genannt! Momentelang sogar vergist er Vergangenheit und Gegenwart, was ihn hieher gebracht — und als Segenbutt, das ihn heiger gebracht — und als Schiet näher. Er ist der erste, ber ihr Beifall spendet, Beifall, der ein tausendsaches Echo sindet in dem dichtgedrängten Hausendsaches

Ist es der Magnet seines triumphierenden Blices, welcher bas Auge ber ohne Erregung ben En-thusiasmus ber Menge entgegennehmenden Frau auf bie Stelle lenkt, an welcher festgebannt ihr Gatte

noch weilt? Ein lauter Aufschrei folgt dem Erkennen, und bewußtlos fürzt die Kinflerin zu Boben.

bewußtlos stürzt die Künstlerin zu Boden.
Der rasch heradgesenkte Vorhang schützt die Ohnmächtige vor der Reugier wie vor den Teilnahmsbezeugungen der Menge. Hinter den Coulissen bervorstürzt der Arzt, stürzen die Kollegen zur Hilse herbei. Wer allen ist der Fremde zuvorgekommen, in dessen Armen die zarte Gestalt ruht. Ein seuchter Flor Traudt ihm die Klarheit des Blickes. "Armes, misverstandenes Weid, "stüstert er leise mit bebender Lippe. Er seldst legt sie auf ein Ruhsebett, das geschäftige Hände eräch herbeigerollt und vor demselben kniend, erwartet er mit ängstlicher Spannung den Ersolg der Vemishungen, die der Arzt anwendet, sie ins Leben zurückzuresen. Als der Regissen dienwesenden derren bittet, sich zurückzusehen, richtet er sich langsam aus. Setz erst ist er in die Gegener sich langsam auf. Jest erst ift er in die Gegen-wart mit ihren Anforderungen in vollem Maße zurüdgerufen. Mit ber ihm eigenen Biltve nibert er sich dem Regisseur; "die Dame, welche ich suchte, — meine Gattin — ist gesunden," sagte er in festem Tone, "ich bitte, mir die weitere Sorge für sie zu überlassen."

Draußen, bor dem ichutenden Borhange beginnt es bedrohlich zu garen und zu wogen! Die Genuß-füchtigen wollen unterhalten fein; die Enthufiaften muffen beruhiget werben über den Zustand der ge-

feierten Rünftlerin.

geierten Klimflerin.
Der Regisseur, dem es obliegt, das Publikum zu besänstigen, vermag sich kaum hörbar zu machen, als er die Unmöglichkeit, das Drama zu Ende zu spielen, verkündet und nach viertelsündiger Bause schon Ersah verspricht durch Aussündiger seines in Gunft stehenden Stüdes.

Daß die Gaftin, welche indessen zum Bewußt-sein erwacht war, dem Publikum unsichtbar blieb, konnte nicht als Künstlerlaune gelten. Sie lag in ihrem Antleibezimmer, lachend und weinend, gärtlich gestügt von dem Arme ihres Gatten, den fie anfleht,

gefungt von dem Arme tyres Gatten, den jie anschift, sie noch mit dem Nachtzuge heimzubringen zu ihrem kranken Kinde.
"Ich habe Dir so vieses abzubitten, meine Mignon," slüstert der Doktor mit vibrierender Stimme, "daß ich Dir nicht gerne die erste Bitte versage, die Du an mich stellst. Doch des Arztes Befehl, der vollsommene Kuche gebieterisch fordert, milken wir und heide klien."

milfen wir uns beide fügen."
Bertrauensselig, wie ein Kind mit dem warmen Blid erwachender Liebe, schaut Wignon zu dem Gatten auf und läßt sich willenlos von ihm wegführen.

Mit der geborenn Ruhe ift es schlinm bestellt, trot der ängiklichen Sorge des Doktors um das zarte Weit. Die beiden, die sich erst heute verstehen, gefernt haben, sich so unendlich vieles zu sagen, ebe sie gemeinsam ein neues Leben beginnen — auf ganz neuer Basis!

Nur eines kann mich trüssen dernicht des ist.

"Nur eines fann mich tröften barüber, baß ich Dir so viel Herzeleid bereitet," sagt der Doktor im Tone tieffter Ueberzeugung, "Die Runftlernatur im Lone tiester Ueverzeugung, "vie Kunstlernatur ber Neinen Wignon hätte sich nie und nimmer ent-saltet im Sonnenschein steten Glüdes. Tieses Leib allein vermochte es, des Geistes schummernde Kräfte zu weden und zu vollendeter Reise zu bringen." Wenige Tage später subren zwei glüdliche Menschen der Heimat entgegen. Sie konnten, trosbem der Rester stillen Glüdes unverkenndar auf ihren Viene ker nicht esk Extractionalsche der Lichenden

der Refleg stillen Glücks unverkenndar auf ihren Zügen lag, nicht als Stereotypausgabe der liebenden Kaare gelten, die den Eisenbahnreisenden, je nach seiner Stimmung langweilen, amüsseren oder ihm zu sarkaltischen Bemerkungen Beranlassung geben. Ein seiner Phydolog dürfte die Geschichte tiefer, seelischer Leiden geachnt haben, denen erst nach den Dualen versehlten Eheglücks, gegenseitiges "Berestehn lernen" ein Ziel geseht, womit auch die Liebe in des Wortes schünster Bedeutung ihren Einzug gebalten. gehalten.

Nach bangen Tagen des Zweifels und der Sorge, gereichte der Mutter Heimfely dem Kinde, das sich in der Sehnsucht nach ihr verzehrt hatte, zur Seilung. Siegfried und ein Schwesterchen, welches sich im

Siegtried und ein Schwesterchen, welches sich im Laufe der Zeit einfand, sind die einzigen Rivalen, mit denen der große Minne sich in die Liebe seines Weibes zu teilen hatte. Alls Künstlerin zählt sie unter unsere "stars" erster Größe, und in den Kollen, in welchen ihr die Lösung innerer Konstitte zufällt, gelingt es der einstigen Naiven ganz besonders, das Publikum für ihr fein nuanciertes Spiel zu begeistern.

Abgeriffene Gedanken.

Manchen Rinbern geben bie Augen erft auf, wenn die GItern die ihren für immer ichließen.

Es ift thöricht, bei gewöhnlichen Menschen Berständnis für außergewöhnliche Berhältnisse zu suchen.

Weibliche Fortbildung.

Eine Miß Johnson, ehemalige Schülerin des Newn-ham College, hat in der Mathematik den Sieg über alle ihre männlichen Kollegen davongetragen und ihre Czamen

glänzend bestanden.

Fom 23. Juli an sindet an der deutschiederiserisigen Beruchskaton und Schule sür Obste. Weine und Gartendau in Wädensweil der viertägige Obstverswertungsfurs für Frauen und Töchter statt, dei welchem die Ernte und Ausbewahrung des Obstes, das Einmachen von Frückten, das Obste und Gemülzederren, sowie die Serkellung von Berrenweinen und Liqueuren, theoretisch und praktisch gelehrt werden. Ans meldungen für diesen Kurs sind bis zum 18. Juli an die Direktion der Anskat zu richten. Auf Wunsch wird sire und Bertöstigung in Gasthösfen und Krivatänfurn geforgt. vathäufern geforgt.

Die medizinische Jakuttät der Aniversität Zürich hat dem Fräulein Gabriele Baronin Possance aus Wien auf Grund ihrer eingereichten Inauguraldissertation, die medizinische Oostorwürde verliehen.

Was Frauen thun.

Frau Pfarrer Buftmann hat, von ihrer Hochseitsreife heimgefehrt, 800 Fr. gespendet, was nun die Schuljugend von Oberwinterthur in die angenehme Lage verlett, ein Jugendfest feiern zu können.

verfett, ein Jugenbfelt feiern zu können.
Araulein Susanna Müller, die Ersinderin des "Selhstochers", ift auf der Hockanistellung in Wien mit der goldbenen Medaille ausgezeichnet worden.
Eine bayerische Dame der deutschen Friedensgeschlichste hat ein Legat vom 50,000 Mart vermacht, dessen Miller gut andern Halte der deutschen Friedensgesellschaft, zur andern Halte dem internationalen Friedensburcau in Bern aufallen foll.
Ein Vilsner Wlatt Kündigt die Witdung einer großen Liga nach dem Muster der englischen "Krimrofezigue" an. Die neue Liga bezweckt Hedung der Kraiten und des Allbewußtseins der öffentlichen Moral. Die kürzlich flatigefundene Versammung der Arten Legat bestätzt der Kraiten und des Auftgefundene Versammung der Arten.

Die fürzstich stattgesundene Versammlung der Ar-beiterinnen von St. Gallen und Umgedung entichied sich einstimmig für obligatorische Aufnahme von Frauens-perionen in die projektierte Arbeitslosenversicherung für St. Gallen, Tablat und Straubenzell.

St. Gallen, Cablat und Straubenzell.

Die Königin Viktoria empfing fürzlich die auch in der Schweiz rühmtlicht bekannte Sängerin Sigrid Arnoldson in Brivataudien, nachdem sie vorher in einer großen Galavorstellung auf Schloß Windlor geiungen und welcher nebst der Königin die gesamte königliche Familie mit ihren sürstlichen Gästen beiwohnten. Alls Geschweit empfing die solcherweite geehrte Künstlerin die königlichen Intilden mit der Krone in Diamanten und Audinen mit den Worten höchster Arrestennung.

kubinen mit den Worten höckster in Indamaten und Rubinen mit den Worten höckster Unerkennung.

Im Verlause von einer einzigen Voche sind in Jürtch allein drei Frauensperionen durch Anseiern oder "Rachhelfen" mit Petrol oder Spiritus verbrannt. — Genjo ift ein Dienstmädhen in Versigen verbrannt. — Genjo ift ein Dienstmädhen in Versigen ver mit Wigeln beichäftigt und stieß in geschäftiger Eile an einen Stuhl, auf welchem einer Flache mit Liter Spiritus kand. Der Spiritus siel auf die berennenden Kohlen im Glätteofen, explodierte sofort und das dabeistehende Mädhen wurde von den Flammen ergriffen. Warum erläßt die Feuerpolizei — da man den Gebrauch solchen Artikel nun einmal nicht veröieten kann und dassen Krittel nun einmal nicht veröieten kann und ba selbst die Göster dei von den Flammen und Sorzslosen minson die veröieten kann und datstamteit suchen — nicht eine geselliche Verordung, wonach explodierbare, seuergefährliche Küsssischt werden unr in anersannt seuerschapen. Geräßen ausbewahrt werden die Spiriche Schale. Se seht aber sir die Einstächigen und Verständigen an der nötigen Aubiktation des Artikels und für die Sorzslosen und Univernimftigen am geletzlichen Indexen in den Fande werden und den Swang mit dem Drohssinger der Strafe.

lichen Zwang mit bem Drohfinger der Strafe. Eine originelle Vermähfungsanzeige hat Fräulein Konstanze Fieder, die "Raive" des Garden-Theater in New-York, versendet: "Allen Freunden und Bekannten die Mitteilung, daß ich demunächst in einer neuen von mir noch nie probierten Wolke auftreten werde. Das Stück heißt "Die Che", mein Paartner darin ist Herr Wilfender der ein Trauerspiel werden wird. Sind köper Wilfspiel oder ein Trauerspiel werden wird. Sind Positio der wird es gewiß nicht, denn erstens ist es uns beiden "surchtbar" ernst und zweitens — gibt es, wie man sagt, in der "Ehe" überhaupt nichts zu lachen."
Etra 150 Altsastieder, wovon etwa ein Ortstel

Etrca 150 Patiglieder, wovon eiwa ein Prittel Pamen, des englitigen mildiwirtschaftlichen Vereins statteten Jürich einen Besuch ab, um unter Führung einer Abordnung des schweiz, mildwirtschaftlichen Vereins die eidgen. Samenkontrollstation, den Strickhof und die Molkerei von Dr. Gerber zu besichtigen.

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 2549: Ift jemand so gütig, mir ein erprobtes, genaues Rezept zu Johannisbeergelee zu geben. Habe icon mehrmals den Versuch gemacht, bin aber noch nie zur Zufriedenheit gelangt. Durch längeres Ausbewahren hat sich berjelbe zu einer zuderartigen Masse gebildet, habe auch die gleiche Ersahrung bei den Trauben gemacht. Lassen sich Weiterbarbunden auch zu Geleiche verzien wie Johannisbeeren, oder auf eine andere Art? Für freundlichen Rat dankt bestens

Frage 2550: Ich habe vor längerer Zeit in diesem Blatte ein Berfahren gelesen, um feines Rauchsteisch in wenigen Tagen herzustellen. Ik eine freundliche Leierin in liebenswürdig, meinem Gedächnisse wieder nachzubelsen? Ich an den betrestenden Artisel nicht mehr finden. Zum voraus besten Dank.

Frage 2551: Wie bereitet man aus Rosenblättern wohlriechenbes Toilettenwasser?

Frage 2552: Welchen Beruf foll ein junges Mabchen wählen, um sich nicht nach Beendigung seiner Lebrzeit vor die fatale Thatfache gestellt zu seben, daß die Kon-furrenz eine erdrückende und daher keine Aussicht auf einen ausreichenden Berdienst möglich ist? §. 3. in N.

vor die fatale Shatjache gestellt zu sehen, daß die Konsturenz eine erdrücende und daher seine Ausssicht auf einen ausreichendem Berdienst möglich ist? 3.3. in N.
Frage 2553: Ich habe Bekanntschaft mit einem liebenswürdigen jungen Manne, der in einem Kandlungshause unieres Siadichens eine gute Anstellung hat. Wir haben uns die Seh versprochen und möchten gerne unseigenen Seine einrichten. Das wolsen nun aber meine Eltern nicht zugeben, bevor eine bestimmte Bedingung ersüllt ist. Mein Verlober ist ein gebirtiger Vole und bestigt fein Vernögen. Meine Estiern leben schlicht und recht aus einer Kleinen Kente und meine Aussteuer beschafft mit eine Tante. Nun verlangen meine Estern, daß mein Präutigan sich zuerst das Bürgerrecht eines zuten schweizischen Ortes erwerbe, wo im schlimmen Kalle von Kot, Kransteit ober Tod, die Rachfommen Kalle von Kot, Kransteit ober Tod, die Rachfommen Kall und dies Anschweizischen Unsteuer nicht ein, ese diese kallenge verständigen Unschaften und die Tante hulbigt der nich versprochenen Aussteuer nicht ein, ehe biese Bedingung erfüllt ist. Mein Verlobter ist über diese geberzige Aussassung ungehalten und er verwahrt sich gegen die Ausgest und die musch die Krante der Seweiendsplüsse unschaffung uns die kriegen, der sicht möglich wäre, das Gelb zur Erwerbung eines guten Bürgerrechtes von guten Leuten vorgestrecht zu bedommen. Wir würden dasselbe gewiß bald zurügsahlen können. Um einen guten Rat wäre sehr frob.

Frage 2554: Gibt mir ein Sachtundiger Rat für

Frage 2554: Gibt mir ein Sachfundiger Rat für bie Behandlung von Hortensien? Es ist mir gelagt worden, man müsse die Stöcke in blauen Lehm einpstanzen und an der heißen Sonne mittags begießen, wenn man schöne blaue Lüten bekommen wolle. Berhält sich wirklich so? Für freundlich velehrung dankt bestens Blumenliebhaberin in R. Frage 2855. Ift es nicht ein schwerzs llurecht einen

Frans elegring dant desen ich im chimeres dienen W. Frage 2555: Ift es nicht ein schweres linercht, einen Knaben um des eigenen Borteils willen zu einer ber-haften Berufsart zu zwingen? Alle Borftellungen und Khänen der Mutter find ersolglos, der Bater beharrt rücksichtes auf seinem Willen. Machtole in L.

Auf Frage 2489: Gine Frage im Sprechjaal Ihres geschätzten Blattes beranlaßt mich zu einigen Mitteilungen über meine biesbezüglichen Grschrungen. In erster Linie soll zu einem Reisekleib soliber

Meigereise M. S.

Auf Frage 2540: Sie haben sich Ihr Misgeschie M. S.

Auf Frage 2540: Sie haben sich Ihr Misgeschieft
zum guten Teil selbst geschaffen! Hätten Sie ben großen
Einstluß, den Sie auf Ihren Gatten zu bestigen so stolz waren, zu etwas Besserm benügt, so stimben Sie jetzt
nicht vor dem Dilemma, aus dem heraus zu kommen guter Nat teuer ist. Sie haben Ihr junges Glück, katt in die intime Häuslichteit, auf die Straße und in die Birtshäufer verlegt, sind Noend sür Abend spät mit ihm beimgekehrt, und es scheint mir, es war Ihnen bea-quemer, mit ihm "draußen" zu speisen, statt daheim das Essen jetzte scheine Sauslichteit, die Sie ihm selbst adzuge-wöhnen mithalsen, nicht behagen will. Solch schweres

Berschulden ift nicht leicht wieder gut zu machen. Benn Ihr Mann nicht vernünftig genug ift, einzusehe, daß Ihre Philot Sie an das Kind bindet, daß er im Gegenteil Ihnen zumutet, wie vor und nach mit ihm in die Wirthäufer zu laufen, so scheicht er mir ein Mensch zu sein, der das göttliche Geschent eines eigenen Kindes so wenig wie eine charaftervolle Frau verdient. Zu raten ift da nicht viel, wenn man keinen direchten Ginblich in die Berhältnisse hat und den Mann nicht selbst kennt. Fragen Sie ihn doch einmal auf das Gewissen, od sihm dienen würde, wenn Sie, wie vordem, Ihre Hauselichteit mitsamt dem Kinde, in die Weine und Bietoscale verlegen? Ich wild gerne hören, wie andere diese heilte verlegen? Ich wild gerne hören, wie andere diese heilte verlegen? Ich wild gerne hören, wie andere diese heilte verlegen? Ich wild gerne hören, wie andere diese heilte verlegen? Ich wild gerne hören wie andere diese heilte verlegen? Ich wild gerne hören wie andere diese heilte verlegen Ich auf Frage 2540: Es scheint Ihrem Mannen nicht nur an festem, sondern auch am guten Willen zu sehen wie er überhaupt unsertige Vegrisse mit in die Ehe gebracht hat. Nicht genug, daß er sich einer Stellung und Philaten als hause und Franzisch die Erfüllung ührer Mutterpflichten seinem Vergnügen opfern! Es dernacht gewiß einen Mangel an männtichen Selbstgefühl und Charasterkärke, wenn ein sog. Familienoberhaupt sich der Auflicht der Gattin unterfellt, lediglich, um selbst keinen eigenen, sesten zu ihrem Manne sein aus Liebe zu ihrem Manne sein der nach ehen gesehn haben sie aus Liebe zu ihrem Manne sein aus Liebe zu ihrem Manne seinen Launen steit wieden wir der der die heine Selbstgefühl und der in die gesehn haben, anhatt ihm nach Krästen Sinn für eine stille, gemiültiche Hoch und haber siehen. Die innige Liebe zu Frau und Kind bollt wir die heine Siehen der Geschlich sehn, an haben siehen. Die innige Liebe zu Frau und Kind bollt wir die heine Bene aus gesche haben des selbsta zu haben schein. Die innige Liebe zu Frau und Kind bollt wah de

vergift; — vielleicht gelingt es nach und nach doch, ihm mehr Sinn für ein heiteres Kamilienleben und Freude an der Entwidlung, und vielleicht fogar Pflege seines Kindes zu erwecken.

Kin Semann, der fic glüdlich schöpen würde, eine so aufmerstame Bettin zu bestigen.

Auf Frage 2542: Ihr Kopflued wird wahrscheinlich doch auf das Ungewöhnliche, das der Sonntag mit sich dringet, varickaptischen sein. Ohne das Ihnen dieselbe als solche aum Bewußtsein gelangt, besinden Sie sich vielleicht doch Sommung und Unruse, welche Ihnen Aufregung verzurfacht, die dann das Kopfweh zur Folge hat.

Ich defand mich während weiner Lehrzeit in ähnlicher Lage. So oft ich ausgehen durfte (wöchentlich einmal), ober so oft mein Krinzipal selbst ausging, saft sedesseit der der Vergeltschen degleitet war. Es war mit dies sehr namgenehm, indem bei ken habe de kam ich Kopfweh, das meist von Erbrechen begleitet war. Es war mit dies sehr namgenehm, indem bie Regelmäßigseit den Anschen der ich gegen geitige Getränke und Tahab in eher Forn sehr empfindlich, im übrigen jedoch nicht, was man nervöß neunt.

Mit Kaltwassenun und ball, wird da nicht viel auszurchten sein; versuchen Sei es, und nehmen Sie eine Stunde von ehre Stopfwehs ein halbes Gramm Phenacetin, und eventuell, wenn sich bennoch Anzeichen des Eichen eingeftellt haben sollten, nach einer Stunde nochmals ein halbes Gramm. Daneben ber ihe mey gewöhnlichen Sintreten des Kopfwehs ein halbes Gramm Phenacetin, und eventuell, wenn sich bennoch Anzeichen bes Leichmut, hasten und jagen Sie nicht, um mit der Arbeit ichnell fertig zu werden, iberhaupt vermeiben Sie alle Aufregung und Ungebuld, das sie de hon Gebraud machen wollen, sieht Ihnen meine Abresse en Doppelfarte bei der Nedation zur Vergeigung.

Auf Frage 2542: Kichten Sie vorerst Ihr Hautaugemmert auf das, was Sie Samstag abend zu Aacht

Redattion gur Berfigung.

Auf Frage 2542: Richten Sie vorerst Ihr Hauptaugenmerf auf das, was Sie Samstag abend zu Nachtenstein. Ich weiße uns eigener Ersafrung, daß manche Speise, die andere leicht verdauen, die Ursache von argem Kopswehrelbeit ann. Kartossel, Ersafrung, daß manche Speise, die andere leicht verdauen, die Ursache von argem Kopswehrelbeit ann. Kartossel, Ersafru der Inzehe von argem siege in den Anderse kann die Ursache zu einer Inzehe und nach anderes kann bie Ursache gediene Ihren Inzehe Anne der Verlagen der die Ersahl der Er

gu übermitteln.

zu übermitteln. Auf Fraga 2542: Auch ich litt ein volles Jahr an Sonntagskopiweh, das aber oft zwei bis drei Tage anshielt. Ich konnte mir die Urjache des Leidens gar nicht erflären. Sonlt gefund und fräftig, beforgte ich mit meiner erwachsenen Lochter die Jaussgeschäfte; am Samstag halte mir eine Spetterin, so daß ich die schweren Arbeiten nicht beforgen mußte, um so weniger konnte ich mir das Uebel erflären. Ich such befändig nach der Ursache, und hütete mich ängstlich vor Zugluft, alles verzgebens; am Sonntag mußte ich immer mit Kopfweh aufs

stehen. Zuleht kam ich auf ben Gebanken, ob wohl die seuchte Kiche, wo der Sandskeinboden vom Pugen noch nicht trocken, die Ursache sein möge. Ich vermied es, die Kiche am Samskag zu betreten, und befand mich am Sontual wohl, das Kopfweh stellke sich zu meiner großen Freude nicht ein, und so erfreue ich mich samskags die seuchte Küche meide, wieder meiner besten Ketundheit

Saben Sie Ihr Sonntagstopfweh vielleicht auch sol-cher Ursache zuzuschreiben?

Auf Frage 2546: Beraten Sie fich mit einem An-walte Hres Wohnortes. Um Ihnen richtige Wegleitung geben zu können, muß er sich verschiebene Fragen von Ihnen beantworten lassen.

walte Jhres Wohnortes. Um Ihm richtige Wegleitung geben zu können, muß er sich verschiebene Fragen von Ihmen beantworten lassen.

Auf Frage 2548: Portgehen wosen Sie? Ig, aber nicht für zu lange Zeit, denn sonst entfremben Sie sich allzusehr Ihre Hennen Sie in Ihren Ihren Beie sich allzusehr Ihren Benn Sie Gelegenheit haben, geben Sie für eine kleine Weile irgendwo aufs Land, um sich geit und Körper zu erfrischen. Ihr Zustand vingt es zeit mit sich das Sie sich sleich trilben Gebansten him geben, wenn Sie von Hauf fort find, wird Isch ein der fich eine Weile irgendwo aufs Land, um sich geit und Körper zu erfrischen. Ihr Zustand vingt es ziet mit sich das Sie sich leicht trilben Gebansten him geben, wenn Sie von Hauf fort find, wird Ihren wöhen möglicherweise wieder alles in bessen Lichte erscheinen; benn vielleicht sehen Sie übersaupt zu sichwarz und liegt der Fehler nicht einzig nur auf seiten Ihres Mannes. Die Frau soll nicht nur jammern und klagen, sie soll handeln und ihre Pflicht funn, und Ihres Mannes wie der Alles Richt ist für den Augenblich die, für Ihr Kinden in vorzusorzen, daß es die trilbe Simmung, in die Sie sich hineingearbeitet haben, nicht als Angebinde in sein unges Leben mithesfommt. Se gilt ben Ropf oben zu behalten und ho ruhig als möglich in die Justunft zu schalten und ho ruhig als möglich in die Justunft zu schalten und ho ruhig als möglich in die Justunft zu schalten und ho ruhig als möglich in die Justunft zu schalten und ho ruhig als möglich in die Ferende und Sie erwartete Kleine ganz besonden. Nenn Sie's recht anfangen, kann diese erziehen wolsen. Wenn Sie's recht anfangen, kann diese erziehen wolsen. Wenn Sie's recht anfangen, kann diese Krind, has best grieben wolsen. Wenn Sie's recht anfangen, kann diese krinden und Ihre Butter wieder zum Mittelpunkt der Gusch und die des keine Mannes eine kluhe den die konten die des keine Mannes eine kluhen und heinelig, so daß keines seine Untersholtung mehr auswärts juchen muß. Sie haben aus wieder fröhlich und heimelig, so daß keines seine U

was übrig bleibt.

Ruf Frage 2548: Ihre Lage ist jebenfalls estp veinlich, boch sollte Sie ber Gebante trösten, daß der Justand nur vorübergehend ist und daß ein neues Leben
neue Pstichten hat, aber auch neue Freuben bringt. Sin
wenig mehr Mut, mehr Selbstvertrauen und die Juversicht auf Gottes Hülfe, der von uns nie Ilnmögliches
fordert, wird Ihnen über die schwere Zeit hinweghelsen.
Wenn die Einsamteit traurig stimmt, sollte Sie eher
vermieden werden; denn frösliches, zufriedenes Schassen
auf mit Deinem Gram zu spielen, der wie ein Geier
Dir am Leben frist."

Wie Paul Allen seine Frau erwarb,

Gine mahre Geschichte.

(Fortfetung.)

r näherte sein Sesicht dem ihrigen, und fühlte ihren Atem auf seinen Wangen. Er befühlte ihr Handgelent, und es war ihm, als schlage

ihr Puls. Die Aufregung, die ihn jest befiel, war eine große; er entfernte die Dede, die auf ihrer eine große; er entfernte die Dede, die auf ihrer Brust lag, legte seine Hand auf ihr Herz, und fühlte es deutlich, aber auch fowach und matt ichlagen.

Es war das Werk eines Augenblicks für ihn, sie in Leinen zu hüllen, an die Thür zu eilen, die in die Wohnung des Doktors führte, und dem Doktor so lange zu rufen, bis er ihn sein Schlafzimmer öffnen horte.

Dann tehrte er hastig zurud, hob ben Rörper so forgfältig auf, als wenn er ein neugebornes Rind ware, und trug ihn bem Zimmer bes Dottors zu.

Das Erstaunen, ja die Bestürzung des Dottors fut.
Das Erstaunen, ja die Bestürzung des Dottors läßt sich denten. Aber alle anderen Betrachtungen wichen vor der Notwendigkeit, die Funken des zurücklehrenden Lebens zu nähren. Sie wurde ins Bett gebracht. Nach und nach wurde der Herzischlage frästiger; der Atem ging voller, und sie erwachte zum Bewußtsein. Diesen ganzen Tag über wich Allen nicht Verwistlein. Diesen ganzen Lag uber wich Allen nicht von ihrer Seite. Er konnte nicht einmal veranlaft werden, etwas zu sich zu nehmen. Den ganzen Tag über hielt er die Hand des erwachenden Mädchens in der seinigen, während er mit der andern den schwach zunehmenden Puls besiühte, ihrem noch schwachen Atem lauschte, oder ihr lebende Getränke eingad. Der Zauber der versschlieben Nacht hatte er der Borfehung den innigsten Dant dafür dar-gebracht hatte, daß fie ihn jum Werkzeug ihrer Rettung gemacht habe. Während der nächsten Tage Seite zu, und wurde nicht mude, ihr immer wieder bie Geschichte ihrer saft wunderbaren Rettung zu erzählen. Mathilbe dankte ihm mit manchem freundlicen Blicke. Sie empfand es tief, daß fie einem Tode der schrecklichsten Art entronnen war, obgleich fie anfänglich keinen besondern Grund hatte, sich darüber zu freuen, daß fie dem Leben wiedergegeben fei.

Mllein ber Buftand, in bem fie mahrend brei Tagen gelegen hatte, schien eine wohlthätige Birkung auf ihre Krankheit hervorgebracht zu haben, die jeht rasch nachließ, so daß ihre Gesundheit wenige Bochen darauf wieder vollsommen hergestellt war. In der Zwischenzeit war ihr Bater von dem Bor-gefallenen unterrichtet worden. Allein sonst wurde es gefallenen unterrichtet worden. Allein sonst wurde es jedermann verschwiegen, der nicht schan bamit bestannt war. Manssield verkaufte, sobald sein Kind wieder gesund war, sein ganzes Besitztum und ging mit ihr auf Reisen in fremde Länder, in der Erwägung, daß die Wiederherstellung der Gesundheit einer Tochter nur neuen Anlaß zu bösem Gerede geben müsse bei allen, welche sie beide kannten. Ohne Zweisel würde es heißen, der Tod und das Begrädnis Mathildens seinen nur erdichtet gewesen; und so köne nach neue Koskeit zur gransomen Versend fo fame noch neue Bosheit zur graufamen Berleumdung hinzu.

Bon diesem Tage an war Allen gan; verändert. Fleißig und eifrig wie immer im Berfolgen seiner Studien und unermüblich in allem, was ihn zur einstigen Ausübung feiner Runft befähigen mochte, einstigen Ausbioding seiner Kunft befagigen mogle, lebte er jetht ein träumerisches, in sich versunkenes Dasein. Jede Nacht saß er so schweigend und gedankenvoll da, dis zu später Stunde, ohne an der Unterhaltung von Hudsons und Foshaps teil zu nehmen, und ließ nur selten ein Wort einsließen, außer sie sprachen von Mathilde Manssield und der seltstamen Nachtpartie, die mit ihrem Schiffligart, krüft wer ist stürkt nur Erkenver elsdenn par dem pricht stürkt jeltjamen Nachtpartie, die mit ihrem Schiffal berfnüpft war. Er konnte alsdann von dem ruhig süßen Blide erzählen, der sich aus ihren Augen dei dem schwachen Mondlichte in seine Seele stahl, und ihn wie in unlösdarem Banne hielt. Seine Gesährten schonten die Stimmung des Unglücklichen, und spra-chen niemals leichthin davon, außer es war ihre Abstickt, ihn dadurch zur Unterhaltung mit ihnen anzuregen, und dann war es saft immer derselbe underänderte Traum von ihren bezaubernden Augen. Das Andenken an Mathilde war auf dem Altare Das Andenken an Mathilbe war auf dem Altare

seines Herzens das Gößenbild, das er bei Tag und Nacht zu seinem eigenen Elend anzubeten schien.

Im nächsten Frühjahr promovierte er. In seinem Examen stand er, wenn wir uns dieses Ausdrucks bedienen dürfen, mit Kopf und Schultern über seiner ganzen Klasse. Er war ein edelbenkender Mensch von reichem Wisssen und tiesen Gedanken, so daß seine Freunde ost unter sich stritten, ob nicht die Frinnerung an Mathilbe Manssield eher eine alls gemeine, als besondere Wirkung auf seinen Geist habe, und ob nicht, während sie annahmen, daß sein Geist mit ihr beschäftigt sei, er nicht in Wirklichteit an der Lösung des einen ober andern wichtigen Problems der Arzneistunde ausschließlich arbeite. Das einzig Wichtige aus seiner Promotion war die Wahl des Gegenstandes seiner These: der Tod. Als er sie anklindigte, erwarteten alle eine phantasievolle, metaphysische Arbeit; allein sie wurden entäusgt: es war eine tiese, meistershafte Untersuchung über die Ursahen des Todes, die Beränderungen, welche er hervorbringt, und bedienen burfen, mit Ropf und Schultern über feiner gangen Rlaffe. Er war ein edeldenkender Menich die Beränderungen, welche er hervorbringt, und über die wahrscheinlichen und sicheren Unzeichen, daß er auch wirklich stattgefunden habe.

(Fortfetung folgt.)

Briefkalten der Redaktion.

Anonym, Burich. Beften Dant für bie freundliche Aufmerksamkeit.

Aufmerkjamkeit.

herrn A. B. in St. Für Ihre so freundlich erteitte, wertvolle Belebrung sei Ihnen herzlichst gedankt.

A. B. E. Bielen Dank für Ihr spurpathisches Schreiben. Ach ja, bas Kapitel der Irrungen auf diesem Gebiete ist endlos und die Einstst in en Regel zu spät. Wer aber durch eignen Kampf sich zu einer geläuterten Lebensanschauung hindurchgerungen hat, dem liegt als edelbenkenden Menichen die Pflicht ob, seine Ersährungen in den Dienst der jen wohlfthender Trost darin, anderen zu einer Stufe der Elickstellen, die einem selbst einzunehmen verlagt blied. Lassen sie die hie zhoen lebst einzunehmen verlagt blied. Lassen sie die hie hog hon liedgewordene, Schweizer Krauene-Zeitung noch recht oft das Mittel Ihrer gemeinnützigen Bethätigung sein. Wir berstehen Ihre Freude und freuen

thätigung sein. Wir bitten darum.

Lawinta. Wir verstehen Ihre Freude und freuen uns mit Ihnen. Run kommen Sie aber auch Ihren Gelübbe nach: ihrer "Frauen-Zeitung", die Sie so glüdslich gemacht hat, neue Freunde auguführen. Wir verschaften eine Aberseine der die Schoel miteinander zu sein. Besten Gruß!

Dienende Witwe in G. Wir möchten das zeitweise Begnehmen eines an heimwehlebenden Kindes aus der Anstalt, wo es doch unter allen Umständen bleiben muß, nicht jo ohne weiteres befürworten. Es dürften bem Kinde besier geholfen sein, wenn es da, wo es ist, in der Anstalt selber, sin so lange könnte vermehrte Flussnerflamteit und hpürdare Liebe empfangen. Wenn es durch vielfach in Anstruch genommene Hauseltern Aufmerkamkeit und spürbare Liebe empkangen. Wenn es durch vielkach in Anfpruch genommene Hauselkern nicht geschehen kaun, so sindet sich vielkeicht eine Gehilfin oder auch ein kleiner Mitinsasse verlecht annehmen würden, bis das Kind sich geckle annehmen würden, bis das Kind sich acclimatistert hat. Ihre Herrschaft ist gewiß so freundlich, sich Ihrer Sache anzunehmen. Es liegt ja sehr in deren Interesse, das Sie wieder ruhigen Gemittes werden und Ihre Arbeitsfreudigkeit nicht einstigen. Oder senden Sie uns Ihre derfig und den Pannen der Anstalt, wo Ihr Sohnschen vertorgt sie.

Anneissende in E. Ss gibt nicht nur verwöhnte Menschen, sondern auch verwöhnte Tiere und Pflanzen, und es versieht sich von selbst, daß solche auch eher erstranten und eingeben. Ss gibt Pflanzen, die sich ihe mehr erholen, wenn sie nur einen einzigen Tag des nötigen mehr erholen, wenn sie nur einen einzigen Acg des notigen Kruntes entbehren mußten, wogegen anderen, wetterhart gezogenen keine Bernachlässigung empsindlichen Schaden zu dringen vermag. Im übrigen mitsen bei Bedürfnisse er Pklanzen auch fludiert werden und ein erfreuliches Rejultat ist nur durch Aufmerksamkeit und den Bedürf-nissen angebaste, sorgiame Pklege zu erreichen. Das ist das, was unter dem Worte "mit den Blumen Glück haben" zu verstehen ist.

Rorfett Syftem Schultheft.

Frau Arbeng=Bibmer und Tochter, Atelier und Lehr= anftalt für damenischieret im Burich, garantieren eben-falls seinstigende Taillen auf Korfetts Syftem Schultsein und empfellen das Taagen biefes Aleidungsfrückes ichon längst jowohl den Kunden, als den Aurstöchtern.

Rabenkleiderstoffe, Blousen- und Schurzenstone, Bäcker, Metzger- und Handwerker-Blousenstoffe, Buckskin, Cheviot und Herrentücher, Moleskin und Eberhaut, hochsolide 45, 55, 65, 95 und 2.45; bis feinste Kammgarne von Fr. 5.45–16.25 liefert grosse Musterauswahlen franko abenkleiderstoffe, Blousen- und Schürzenstoffe

Oettinger & Cie., Centralhof, Zürich. ■● Jede einzelne beliebige Meterzahl franko ins Haus. ■●

F. .Jelmoli, Fabrik-Depot, Zürich, sendet an jedermann franko: Muster von Baumwoll-tüchern, alle Breiten, von 28 Cts. per Metr, auch solche von Kölseh, Blusen- und Hem-denstoffen, in Wolle und Baumwolle, Damen-und Herrenstoffen, Bettdecken. [569

Adolf Grieder & Cie., Seidenstoff-Fabrik-Union, Zürich

Königl. Spanische Hoffieferanten versenden zu wirklichen Fabrikpreisen zhwarze, weisse und farbige Seidenstoffe jeder Art von **75 Cts.** bis Fr. 18. — per mètre. Muster franko. Beste Bezugsquelle für Private.

Garantie-Seidenstoffe

Welche Farben wünschen Sie bemustert?

Man will das Publikum täuschen

und sucht zu Schleuderpreisen demselben schlechte Nachahmungen des echten Eisencognacs Golliez zu verkaufen, **der so beliebt ist seit 20 Jahren** als Stärkungs- und Kräftigungsmittel für jedermann, geschwächt durch Arbeit, Krankheit, übermässiges Schwitzen oder Ausschweifungen jeder Art. Um das

echte, auf den letzten grossen Hygieineausstellungen prämiierte Produkt zu erkennen, ist es nötig, darauf zu achten, dass die Etikette auf jeder Flasche die Schutzmarke "2 Palmen" und den Namen Fried. Golliez, Murten, trägt. Es ist dies die einzige Specialität dieser Art, welche während 20 Jahren so zahlreiche Auszeichnungen (10 Ehrendiplome und 20 Medailen) erhalten hat. [270

Einzig an der Weltausstellung in Paris 1889 prämiert. Zu haben in den Apotheken und Droguerien in Flacons zu Fr. 2. 50 und Fr. 5. Hauptdepot: Apotheke Golliez, Murten.

Probe-Exemplare

der "Schweizer Frauen-Zeitung" werden auf Verlangen jederzeit gerne gratis und franko zugesandt.

Leintücher nur Fr. 2.—, Frauenhemden nur Fr. 1.60 Frauennachthemden Fr. 2.95, Nachtjacken Fr. 2.50, Damenhosen Fr, 1.65, Kissenanzüge (Kölsch) Fr. 1.20, alles eigene Fabrikation und gute Ware. Keine Hausfrau versäume Muster zu verlangen. Niemand kann gleichgute Ware billiger liefern! Erstes Schweiz. Damenwäsche-Versandthausen. Schaffhausen.

Karlsbader

hochfein in Geschmack angenehmer Bitter

auch bei Damen sehr beliebt in Flaschen à Fr. 2.50 u. 1.50 [650 empfiehlt

C. Fried. Hausmann

Hechtapotheke, St. Gallen.



Hausfrauen empfehlen wir äusserst vorteilhaft direkt von den Webstühlen

icdes Quantum und Mass: jodes Quantum und Mass:
Leinen-Bettlaken von M.1.68 an
Bettbezug mit 2 Kissen von "4.20 "
Hemden, prima, von "1.60 "
Taschentücher von M.2—12 à Dtz.
Kleider- und Schürzenstoffe, Crassleinen etc., Tisch-, Bett- und Zimmerwäsche aller Art. (H.2549 Q) (674
Bedeutende Ersparnis!
Tausende von Anerkennungen für reelle Waren.
Proben versenden franko!

Proben versenden franko! Schles. Handweberei - Gesellschaft Hempel & Co.,

Mittelwalde in Preuss, Schlesien, C කාවේ රෝ

Ceylon-Thee,

sehr fein schmeckend, kräftig, und haltbar, ergiebig

China-Thee,								
Pekoe Souchong						,,	3.	75,
Pekoe							4.	_,
Broken Pekoe					•			
						Fr.		

ät, Souchong Fr. 4.— pr. $\frac{1}{2}$ kg Kongou " 4.— " $\frac{1}{2}$ " Ceylon-Zimmt,

echter, ganzer oder gemahlener, 50 50 Cts., 100 gr. 80 Cts., 1/2 kg. Fr. 3. Vanille,

erste Qualität, 17 cm. lang, 30 Cts. das Stück.

Stück. Muster kostenfrei. Rabatt an Wieder-erkäufer und grössere Abnehmer.

Carl Osswald, Winterthur.

Fr. 5. 50 frei ins Haus, eine sortierte Probekiste von 3 ganzen Flaschen Malaga, Sherry, Portwein, Madeira, Muscat Marsala, je nach Wahl. (H 91

Carl Pfaltz, Basel Südwein-Import- und Versandgeschäft.

Beerenpressen

in Holz- und Eisenkonstruktion sowie auch solche **amerikanischen**Systems hält stets vorrätig und empfiehlt zu mässigen Preisen [679

Die Eisenwarenhandlung P.W. Steinlin, St. Gallen und Herisau.

Schaffhausen 🖜 Specialität! Tuchrestenversand! Neue Branche! Herren- und Knabenkleiderstoffe.



Stets Tausende von Coupons auf Lager. Täglich neue Eingänge. Jeweils direkter persönlicher Einkauf der Saison-Mustercoupons in den ersten Fabriken Deutschlands, Belgiens und Englands. Deshalb Garantie für nur frische, moderne und fehlerfreie Ware bei enorm billigen Preisen.

Restenlänge 1 bis 5 Meter.

Zwirn-Buckskin å Fr. 2. 60, 2. 90 und Cheviots und Tweeds für Paletots zu Elegante Velours, reinwollen Englische Cheviots, " Fr. 3, 50 per Meter > 2, 40 > > 4, 20 > > Kammgarn, hochfein

Schwarze Tuche, Satin, Jaquet- und Regenmantelstoffe bedeutend unter dem Fabrikpreis. Muster franko. Umtausch gestattet.

Tuchversandhaus Schaffhausen (Müller-Mossmann)

Grösstes Bettwarenlager der Schweiz

gegründet J. F. Zwahlen, Thun. gegründet

Versende franko durch die ganze Schweiz gegen Postnachnahme: Amasaeckoetti, 2 > 90 > Sehr guter Halbflaum, pfundweise à Fr. 2.20, hochfeiner Flaum, pfundweise à 5 Fr.



Vertreter fiir die

(ausgenommen Bezirk Zürich):

A. Rebsamen, Nähmaschinen-Fabrik in

Rüti (Kanton Zürich).

Einziger Vertreter für die Stadt und den Bezirk Zürich:

Hermann Gramann,

Mechaniker, Münsterhof 20, Zürich.



Beste Fussbekleidung für Frühjahr und Sommer.

Hygieinische Socken aus Nesselwolle. Schweiz. Patent Nr. 4604. Marke: Busch.

Dauerhafteste existierende Fussbekleidung; angenehmer zu tragen und leichter zu waschen als Schaf- und Baumwolle. Nimmt dem Fussschweiss den üblen Geruch und das Brennen. Für den Militärdienst besonders praktisch und erprobt. Fusslänge: 25½, 27½ und 28½ cm. Preis pr. Paar, roh Fr. 1. —, echt schwarz Fr. 1. 25. Direkter Versand aus dem Fabrikdepot gegen Nachnahme. 1 Dutzend und mehr franko.

Frau Sachs-Laube.

451] (H 1330 Z)

Suchen Sie etwas zu kaufen?

Haben Sie etwas zu verkaufen?

Suchen Sie eine Stelle?

Haben Sie eine Stelle zu besetzen?

Lassen Sie durch die Annoncen-Expedition

Haasenstein & Vogler St. Gallen

in die geeignetsten Blätter ein Inserat

einrücken, wodurch Sie Ihren Zweck am raschesten u. sichersten erreichen werden.

Kaffee

Direkter Import! Versand franko Schweiz!

Postpakete von: 10 Pfund, Ceylon blau . à Fr. 16. — 10 Mocca. . . à " 16.50 Menado . . . à " 18.50 10

E. Weber & Co.,

Rapperswil a. Zürichsee.





Sammlung beliebter Spiele für die Reise

in knapper Verpackung (Buchform, bequem mitzunehmen). Ausgabe A enthalt Belagerung, Mühlen-Ausgabe B, gleicher Inhalt, sowie Halma

Franz Carl Weber Spielwarenhandlung
Zürich, Bahnhofstr. 62. (H 2864 Z)

Das billigste, bequemste und sicherste Anzündmittel

Patentasbestfeueranzünder

H. E. Allemand in Leubringen bei Biel.

All Co. Altemand in Leadington bet blet.

The Um Unglück zu verhüten überall empfohlen.

Die beste Fleckenseife, welche schnell alle Flecken in jedem Stoffe beseitigt, ist die

MANNE RUSSE.

Bitte jede Hausfrau, eine Probe hie-mit machen zu wollen. Unentbehrlich, wer es einmal probiert. Ueberall zu haben! [672





'nstitut Dr. Schmidt, St. Gallen.

Sekundar-, Handels-, Industrie- und Gymnasial-Abteilungen, mit gründlicher rascher Vorbereitung für Handel und Industrie, mit gründlicher rascher Vorbereitung für Handel und Industrie, sowie für Technikum, Polyteehnikum, Universität etc. — Rationell theoret. und prakt. Studium der modernen Sprachen. — Erziehender Unterricht von 10 internen und 6 externen patent. Lehrern. — System ganz kleiner Klassen. — Gewissenhafte moralische und körperliche Erziehung; konstante Anleitung und Ueberwachung. Familienleben. — Nach den modern. häuslich., hygiein. und pädagog. Erfordernissen extra hiefür erbautes Institutsgebäude mit Anlagen, Spiel- und Turnplätzen.

Ausgezeichnete zahlreiche Referenzen v. Eltern in der Schweiz und im Ausland. — Für Prospekte, Examen-Expertenberichte etc. wende man sich gefl. an den Direktor

421]

Dr. Schmidt.

Kochschule von Frau Engelberger-Meyer,

Oberer Hirschengraben Nr. 3, Zürich.

Hiemit zeige ich den geehrten Damen ergebenst an, dass der 72. Kurs am 20. August 1894 beginnt.

Zugleich empfehle das von mir herausgegebene Kochbuch, elegant gebunden, zum Preis von Fr. 8. —. (OF 1616) [677 (OF 1616) [677 Frau Engelberger-Meyer.

\equiv Bad- und Kuranstalt Rothenbrunnen \equiv

2 Poststunden von Chur. Saison vom 1. Juni bis Mitte September.

In seiner Zusammensetzung einzig dastehender jod- und phosphorsäurchaltiger Eisensäuerling. Wirksam gegen Verdauungsbeschwerden, Blutarmut, Skrofulose, Kropf und namentlich gegen Störungen im Wachstum und Entwicklung der Kinder. Badarzt im Etablissement wohnend. Neue, comfortable Gebäude und Douche-Einrichtungen. Soignierte Küche. Pensionspreis Fr. 5.—. Nur 1 Klasse. Für Unbemittelte Fr. 2. 50. — Entsumpfung durch-

Zur Auskunft, Zusendung von Prospekt, ärztlichen Berichten etc. ist gerne

bereit die dortige
Die Generalniederlage des Rothenbrunner Mineralwassers
Guyer & Cie., Marktgasse, Zürieh.

Direktion.
befindet sich bei
(H 285 ch) 430

Toilette-Geheimnis.

Das einzig reelle Schönheitsmittel, welches die Haut von Sommersprossen, Leberflecken, Spröde und Röte im Gesicht und an den Händen und sonstigen Mängeln befreit, ist:



Bergmanns Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co. Dresden und Zürich.

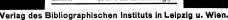
Man achte auf obige Firma und Schutzmarke: Zwei Bergmänner. Es existieren bereits wertlose Nachahmungen. **Preis à St. 75 Cts.**

= Soeben erschien in fünfter, neubearbeiteter Auflage: =



allgemeinen Wissens.

"Von allen nützlichen Büchern kenne ich kein so unentbehrliches wie (Dr. Jul. Rodenberg.)



Unsere Haus-, Villen- und Schlossgärten

die Landschaftsgärtnerei als Gesundheitsfaktor und Bodenrentner.

Von H. Runtzler, Baden, Schweiz (Selbstverlag). Preis: 1 Fr. 50 Cts. 10 Exemplare 10 Fr. = 7 Mark 50 Pfg.

Ausführlicheres in der Beilage zu Nr. 44 der »Schweizer Frauen-Zeitung« 1893.

Pensionnat famille.

Mr. et Mde. Jules Guex, rue du lac 23 à Vevey (Vaud) reçoivent en pension quelques jeunes filles désirant apprendre le français et compléter leur éducation. Maison très-bien située avec jardin. - Vie de famille très-confortable. Références de premier ordre à St-Gall, Arbon, Zurich et Berne. Prospectus à disposition. (H 7986 L) [670

1000 m 1000 m Kurhaus Fideris-Kulm über M. über M.

Station Fideris, Linie Landquart-Davos.

Lutkur, Milchkur, Bäder, Fideriser Mineralwasser in täglich frischer Füllung. Quelle selbst nur 20 Minuten entfernt. Eigener Weg in die nahen Waldungen. Freundliche Zimmer in massivem Holz. Vorzügliche Betten. Gute Küche. Reelle alte Veltlinerweine. Aufmerksame Bedienung. Mässige Preise. Gefl. Anfragen an den 551] (H 520 ch)

Hotel und Pension Pilatus, Alphach-Stad,

Vierwaldstättersee.

Herrliche Lage. Günstige Verbindungen für Ausflüge mit Dampfschiff, Pilatus-nd Brünigbahn. Pensionspreis von 5 Fr., Logis von Fr. 1. 50 an. [599 (H 1230 Lz) Familie Britschgy.



Köhlers Blumen-Dünger orzügli

Zu haben à 1 Fr. per Paket bei Em. Pfyffer, Pfistergasse 14, Luzern.

Der echte

seit 18 Jahren das anerkannt beste Eisenpräparat ist ärztlich empfohlen gegen:

Bleichsucht Bletensucht
Blutarmut
Appetitlosigkeit
Magenkrämpfe
Migräne
Nervenschwäche
Schlaflosigkeit rztlich emp, PHARMACEUTTOU

Ausgezeichnetes Stärkungsmittel
Allen durch schwere Arbeit, übermässiges Schwitzen, Ausschweifungen etc. Leidenden empfohlen. Leicht verdaulich

Schwere Verdaulich
An allen Welt- und internationalen Ausstellungen prämitert. Nur echt in Flacons zu Fr. 2.50
und 5.— mit der Marke der 2 Palmen. Fälschungen weise man zurück. Depois: in allen
Apotheken und Droguerien.

Garten-Croquetspiele

in vorzüglicher Qualität und Ausstattung: a) mittelgross, für Halberwachsene oder nur Damen:

Für 6 Spieler Fr. 12. 50 . . . 8 ., , 15. 50 fein poliert 19. 50 b) gross, für Herren und Damen: fein poliert 25. 50 30. —

Franz Carl Weber,

Spielwarenhandlung,

62 mittlere Bahnhofstrasse 62, Zürich. 🕝 Firma gefl. genau zu beachten. 🖜 (H 2863 Z) [638

Brüder. 10

Roman von Klaus Zehren.

Mit diesem spannenden Roman des talentvollen Schriftstellers eröffnet die "Gartenlaube" soeben ein neues Quartal.

Abonnementspreis der "Gartenlaube" vierteljährlich 1 Mark 75 Pf. Man abonniert auf die "Gartenlaube" bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Probenummern versendet auf Verlangen gratis und franko

Die Verlagshandlung: Ernst Keils Nachfolger in Leipzig.

Hauswirthschaftliche Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Beitung.

Erscheint am driffen Sonntag jeden Monats.

St. Gallen

Dv. 7

Inli 1894

Meber das Tafeldecken und Servieren.

Der Luxus, der in unseren Tagen auf dem Gebiete der Tischwäsche getrieben wird, ist groß, und doch erreicht er nicht im entserntesten die Pracht, welche die asiatischen Bölker nach dieser Richtung hin entsalten. Bei uns liegt der Wert der Wäsche meistens in der Art und Feinheit des Gewebes, während dort funkelnde und schimmernde Gold- und Silber-

stickerei auf ben Tüchern prangt.

Die aus Rußland zu uns gekommenen, mit farbiger Stickerei bordierten Gedecke werden zu intimen Mahlzeiten, solchen also, denen nur die Familienmitglieder anwohnen, in Anwendung gebracht, und selbst da sind sie von den Dîners ausgeschlossen. Für diesen Zweck sie zu gebrauchen, ist nur während des Landausenthaltes erlaubt. Ueber das Placieren der Monogramme wäre die Bemerkung zu machen, daß sie, stets in Weiß ausgesührt und in mittlerer Größe gehalten, gewöhnlich zu je zwei Exemplaren auf einem Tischtuche auftreten, und zwar bei Garnituren, die für festliche Mahlzeiten bestimmt sind, je beim Platze des Hausherrn und der Hausfrau, knapp vor den Tellern, also oberhalb des Tischrandes. Gewöhnliche Garnituren sind entweder in der Mitte einer Breitseite einmal oder an beiden Breitseiten gestickt, können aber auch die drei Initialen, welche man ebenfalls gerne anwendet, entweder verschlungen oder nebeneinandergestellt, in einer Ecke ausweisen.

Die Mode hat es verstanden, ihr Reich unermeßlich auszudehnen; ihr Walten erstreckt sich weiter, als selbst ihre gehorsamen Unterthanen zu wissen scheinen. Sie beeinflußt nicht nur unsere Kleidung, unsere Wohn-räume, unsern litterarischen Geschmack, nein, sie geht noch tyrannischer vor und drückt auch unserer leiblichen Nahrung den Stempel auf. Man ist heute anderes als das, was man vor einem Vierteljahrhundert mit Wohlgefallen verzehrt, und man verlangt auch, daß die reformierten Speisen in moderner Weise fredenzt werden. Die festlich geschmückte Tasel crinnert gewissermaßen an das Staatskleid der Haushaltung; soll

man von dem Geschmack der Frau, welche die letztere beherrscht, eine gute Meinung bekommen, dann darf die Tasel nicht überladen, nicht ausdringlich erscheinen. Der Stil des Speisezimmers hat keinen Einfluß auf das Gedeck: in altdeutsch oder altfranzösisch eingerichteten Gemächern deckt man unentwegt nach modernen Vordildern. Bei der Anlage der Tasel muß die Hausstrau in erster Linie darauf bedacht sein, die persönliche Freiheit ihrer Gäste nicht in eigenmächtiger Beise einzuschränken. Bei Hospiniers werden 50 cm Tischraum sür jeden Gast berechnet; dieses Maß sollte auch am Tische des weniger hochgestellten Gastgebers keinem geschmälert werden. Es empsiehlt sich, zum Schutze des Tisches, wie auch zur Dämpsung jedes unliedsamen Geräusches, die Platte des Tisches unterhalb des Tuches, das, nebendei bemerkt, sich niemals, wenn die Tasel auf Feinheit Anspruch macht, aus zwei Tüchern zusammensetzen darf, mit einer Friesbecke (Barchents oder Flanelllage) zu belegen.

Da die Suppe nach neuester Vorschrift abseits entweder auf Tellern oder in Tassen verteilt und serviert wird, so ist es nicht mehr gebräuchlich, Suppenteller aufzustellen; man placiert demnach nur je einen Teller und ein Besteck für eine Person, da beides nach jedem Gange gewechselt werden muß. Beim Decken einer Tafel stellt man vorerst die Jardinieres und Auffätze auf. Erstere sind in mittlerer Höhe zu wählen, so daß sie die Konversation über den Tisch nicht erschweren und können entweder rund sein ober auch ovale Form haben. Um schönsten präsentieren sie sich aus Silber mit einer Glaseinlage, können jedoch auch aus geflochtenen Körben bestehen oder aus Majolika, Porzellan, gesponnenem Glas, oder, passend zum Service, aus ächtem Meigner Vorzellan gewählt sein. Gewöhnlich placiert man eine Jardinière in der Mitte der Tafel, dann je einen Seitenaufsatz mit Obst und Bäckerei und eventuell zwischen Diese Girandoles aus Silber ober Meigner Porzellan. Das Obst kann aber auch in Körben untergebracht sein. In die Jardiniere wird entweder ein großes Bouquet gestellt, ober es werden zu dem Bouquet kleine, einzelne Sträußchen verwendet, welche in die mit Moos belegte Erde gesteckt und dann an die Damen verteilt werden. Bei Hochzeiten liebt man es, recht viele Bouquets auf der Tafel zu verstreuen; auch die Herren werden bei diesen Gelegenheiten mit einzelnen Blumen — Malmaison-Nelken oder Chrysanthemen — beschenkt. Blumenguirlanden um die Teller zu winden ist nicht mehr gebräuchlich. Wird die Suppe in Tassen serviert, so stellt man die Untertasse rechts neben das Couvert; dies geschieht meist bei Soupers und Déjeuners dinatoires. Bei einem Diner ftehen Suppen: und alle entsprechenden Wechselteller, wie auch Effigund Del= und Senfbehälter abseits auf einem Serviertisch oder auf der Rredenz.

Links vom Teller liegt die Gabel, rechts das Messer; der Suppenlöffel befindet sich neben dem Messer. (Der Engländer legt Messer und Gabel auf die rechte, den Suppenlöffel auf die linke Seite.) Vor dem Teller (der Tafelseite zugewendet) wird das Dessertbesteck placiert, und zwar mit gekreuzten Griffen; der Dessertlöffel liegt in der Richtung des Messers. Die Serviette wird auf den Teller gelegt und, ist sie nicht zu Figuren gestaltet, so bleibt sie je nach ihrer Größe brei- ober vierfach gebrochen; sie wird so placiert, daß das Monogramm obenauf liegt. Auf die Serviette oder ihre Falten wird das Gebäck gelegt. Ein Salzfäßchen mit einem Löffel kommt für zwei Versonen auf den Tisch, Pfefferbehälter wird gar keiner aufgestellt, er ist außer Gebrauch gesetzt. Für je vier Personen wird eine Karaffe Wasser placiert; Bordeaux= und Rheinwein serviert man in Originalflaschen, leichtere Sorten werden bekantiert und in Karaffen ober Krügen untergebracht. Unter Wasserkaraffen, Weinkrüge ober Weinflaschen sind Untertassen zu stellen. Die Gläser placiert man links von der Gabel weg vor dem Teller in gerader Linie. Biergläser pflegt man niemals auf den Tisch zu stellen; das Bier wird meistens nach dem Servieren der Suppe in Pokalen präsentiert. Zur rechten Seite des Meffers werden oben noch je zwei Zahnstocher zu einem Couvert gelegt.

Je einen Aufsatz, wie auch eine Servierplatte pflegt man für zehn Personen zu berechnen; doch gibt es bei sehr feinen Dîners Ausnahmsfälle, wo eine Platte für fünf Personen in Berechnung kommt. Man serviert von der linken und entfernt Teller und Bestecke von der rechten Seite. Vor dem Dessert ist alles an Fleischgenuß Erinnernde zu entsernen und der Tisch mit einer eigenen Bürste oder einer Serviette und einer untergehaltenen zierlichen Schausel von den Brotkrumen nöglichst

rasch zu reinigen.

Was das Servieren anbelangt, so hat man sich im allgemeinen an folgendes zu halten: nach der Suppe wird das Bier kredenzt und dann der Fisch serviert. Dieser muß immer im ganzen sein, die Portionen werden à discrétion gelassen. Neben der Fischplatte liegt ein Fischbeskeck; bei Mangel desselben ein gewöhnlicher Löffel und eine Gabel. Fisch wird, wie wohl männiglich bekannt sein dürste, mit zwei Gabeln gegessen. Bei Servierung des Bratens placiert man links kleine, mit Aushöhlung versehene, also dem Teller genau sich anpassende Ansatzeller sür Salat oder Kompot neben den ersteren; beim Geslügel sind sie für die Knochen berechnet.

Daß zu jedem einzelnen Gange Besteck und Teller ersetzt werden müssen, haben wir bereits betont; nach Krebsen pflegt man sogar die Servietten zu wechseln und Schalen mit lauwarmem Fingerwasser herum-

zureichen. Bei Gefrornem wird zwischen dem Glasteller und der Untertasse ein Eisdeckchen plaziert, welches das Klirren des erstern hindern soll und nach erfolgtem Genusse des Eises entfernt wird. Auf der Untertasse wird dann Käse und Obst gegessen. Kaffee und Liqueure werden meistens in einem Nebenraume des Speisezimmers, oft im Salon, genommen, können jedoch auch bei Tische serviert werden.

Zu bemerken wäre noch, daß die sogenannten "Rasteln", die Bestecksträger, nicht mehr gebräuchlich sind, weil das gebrauchte Besteck auf dem Teller deponiert wird, mit dem Tischtuch also in gar keine Berührung kommt, und daß die Menukarten, wenn für je zwei Personen eine berechnet ist, an das Salzsaß zu lehnen sind. Erhält jeder Gast eine solche, so

stellt man sie vor den Gläsern auf.

10 Regeln für die Weinbereitung aus Johannis= oder Stachelbeeren.

1. Beobachte die größte Reinlichkeit an allen Utensilien, die beim Keltern verwendet werden, sonst wird der Wein stichig und verdorben. Sorgfältig gekelterter Wein ist klar, frisch und hält auf 10 Jahre hinaus.

2. Lag die Beeren zur vollständigen Reife gelangen, denn durch die

Reife gewinnt die Beere an Zucker und verliert an Säure.

3. Bei der Ernte sei vorsichtig, daß nicht Brot oder andere schädzliche Substanzen unter die Beeren fallen; schütze diese vor Sonnenbrand und bringe sie möglichst bald an schattige Stelle.

4. Mache jeden Abend das den Tag über geerntete Quantum gährsfähig, d. h. zerstoße die Beeren mit hölzernem Stößel in einem Zuber recht zart, gieße das mit heißem Wasser aufgelöste Quantum Zucker bei

und bringe das Ganze in ein Fag ober Gährbottich.

5. Im Gährgeschirr darf weder Schimmel noch Fäuse ansetzen, denn beide machen den Wein krank. Ein gut erhaltener Zuber von 50-100 Liter Inhalt resp. ein oder mehrere Fässer in entsprechender Größe, oben mit Deckel und unten mit Thürli versehen, sind zur Herstellung unumgänglich nötig. Eine Presse kann zur gemeinschaftlichen Benutzung bei den Beerensfreunden zirkulieren.

6. Der Gährraum sei nicht kälter als 12 ° und nicht wärmer als 18 °R. Im kalten Kaum gährt das Trasch zu langsam, in zu warmen Käumen riskiert man Essig= und andere Vilze. Wenn das Zuckerwasser mit 25 ° Wärme zugeschüttet wurde, und der Gährraum nicht zu kalt

ist, wird die Gährung in 15 Tagen vorüber sein.

7. Db Stock- oder Sack-Zucker zur Verwendung komme, ist einerlei, die Hauptsache ist eine Marke I. Qualität. Durch die Gährung wird

der Zucker in Verbindung mit der Weinhefe in Alkohol verwandelt, deshalb macht Zucker den Wein nicht etwa suß, sondern alkoholhaltig; zu viel Bucker macht ein Branntwein ähnliches Getränk, zu wenig Zucker macht den Wein blöde und unhaltbar.

8. Ift die Gährung vorüber, so wird der klare Wein abgezogen und das rückständige Trasch in die Presse gesetzt. Es ist nicht zu empfehlen, den Trester bis auf den letzten Tropfen auszupressen, da dieser letzte Auslauf den Wein bitter und herb macht. Ist der von der Presse abgelaufene Wein dem zuerst abgezogenen beigesett, so ist der Wein damit

fertig; das Faß wird leicht zugespundet.

9. Der beste Raum zur Aufbewahrung ist ein gutes, gesundes Faß und ein kühler Lagerraum. Hier bleibt der Wein bis zum Frühjahr liegen — vorausgesetzt, daß er nicht vorher getrunken wird. — Bei richtiger Behandlung muß ber Wein im Frühjahr vollständig hell sein. Ist der Wein nicht vollständig flar, so schmeckt er in der Regel auf der Zunge etwas füßlich, ein Zeichen, daß er nicht vollständig vergohren hat; in diesem Falle ist das Trinken das beste Beilmittel. Belle, aut vergohrene Weine werden jetzt von der Hefe entweder in ein kleines Taf oder in Flaschen abgezogen, worin sie auf viele Jahre hinaus halten.

10. Die Zusammensetzung der Beerenweine hängt gang von deren Verwendung ab. Man kann je nach Zusatz von Zucker und Wasser die Weine leicht und billig ober fraftig und teuer herstellen. Ohne Zusatz von Wasser wird der Wein zu sauer. Als erprobte und empfehlenswerte

Zusammensetzungsrezepte gibt der "Bauernbund" folgende:

I. Haustrunk. 100 Kilo Beeren à 50 Cts. = 80 Liter Saft = Fr. 50. Zucker à 55 " = 42 50 $\ddot{}$ = 350 $\ddot{}$ $\ddot{}$ $\ddot{}$ = $\ddot{}$ 350 Wasser 472 Liter Saft kosten Fr. 77. 50 oder per Liter 17 Cts. II. Tischwein. 100 Kilo Beeren à 50 Cts. == 80 Liter Saft = Fr. 50. — 40 Zucker à 55 =34 = / -. -= 200200 Wasser 314 Liter Saft kosten Fr. 72. -III. Tafel: ober Krankenwein. 100 Kilo Beeren à 50 Ets. = 80 Liter Saft = Fr. 50. Bucker à 55 17 20 100 Wasser 100 197 Liter Saft kosten Fr. 61. —

oder per Liter 30 Cts.

100 Kilo Beeren à 50 Cts. = 80 Liter Saft = Fr. 50. —
50 "Juster à 55 "= 42 " "= "27. 50

100 "Wasser = 100 " "= " — —

222 Liter Saft kosten Fr. 77. 50
oder per Liter 35 Cts.

Für Küche und Haus.

Die Blätter der Rhabarberpflanze als Gemüse. Mit einer neuen Wurzelbürste bürstet man die Blätter des Rhabarbers auf beiden Seiten gut ab und wäscht und trocknet sie. Hierauf wird das Grüne von den harten Rippen der Blätter abgezogen, in Wasser weichgekocht, abgeseiht, ausgedrückt und sein gehackt. Nun macht man eine gelbe Einbrenne, läßt etwas sein geriebenen Knoblauch und seingehackte grüne Petersilie darin anlausen, gibt die gehackten Blätter dazu, rührt alles gut durcheinander und füllt das Semüse mit Fleischbrühe oder Milch auf. Nachdem es mit 1-2 Messerspitzen seinem Psesser und dem nötigen Salz gewürzt wurde, läßt man es gut ausschen und gibt es mit Kindsschnitzeln oder Bouletten belegt zu Tisch. Das so bereitete Gemüse mundete uns trotz des säuerlichen Geschmackes vorzüglich.

Bedünsteter Reis zu Kindsteisch-Kollen. Man gibt ein eigroßes Stück Fett ober Butter mit einer halben sein geschnittenen Zwiebel in einer Kasserole zum Feuer; sobald die Zwiebel etwas angelausen, gibt man den inzwischen gelesenen und gewaschenen Reis hinzu, läßt ihn unter öfterem Rühren so lange rösten, bis er anfängt, gelblich zu werden; dann füllt man heißes Wasser darauf, gibt etwas seingehackte grüne Petersilie und das nötige Salz dazu, rührt alles gut auf, deckt die Kasserole zu und läßt den Reis auf der Seite der Platte mehr quellen als kochen, bis er weich ist. Man rechnet gewöhnlich 3—4 gehäufte Eßlöffel rohen Reis sür eine Person. Beim Auffüllen des gerösteten Reis gibt man zu je 2 Eßlöffeln Reis einen Schöpflöffel — wie solche in jeder Küche gesbräuchlich sind — voll heißes Wasser.

Auf dem Lande, wo die Hausfrau oft darauf angewiesen ist, das Fleisch von auswärts zu beziehen, pflegt im Sommer die Not nicht selten groß zu sein, wenn aus dieser oder jener Ursache ein Mangel an frischem Fleisch eintritt. In derartigen Fällen spielt das Liebig'sche Fleischertrakt eine große Rolle. Wie würde da die zur Bereitung der Suppen, des jungen Gemüses und vieler Saucen unentbehrliche Fleischbrühe zu besschaffen sein, wenn nicht das Liebig'sche Fleischertrakt wäre. Dies hilft

in der größten Not und ermöglicht es auch den Hausfrauen, die fern ab der Stadt wohnen, selbst im heißen Sommer eine erquickende Bouillon aufzutischen, denn auch bei größter Hitze bleibt das echte Liebig'sche Fleischertrakt unverändert und gibt nach wie vor Gelegenheit, dem oft weichlichen jungen Gemüse einen kräftigen Geschmack zu verleihen und die ohne jede Beigabe oft sade schmeckenden Saucen zu verbessern.

Magdalenenkuchen oder "100-Jahreskuchen" genannt, backe ich in folgender Weise: 3/8 Pfund Mehl, 3/8 Pfund Stärke, 3/4 Pfund Zucker, 5 Eier und der Saft und die Schale einer Zitrone werden tüchtig eine halbe Stunde lang verrührt, dann die Masse ganz dünn auf ein gebuttertes Blech gestrichen, Mandelschnitze darüber gestreut und bei Mittelhitze gebacken, nachher warm vom Blech geschnitten.

Rhabarberkuchen. 1. Mit ½ Kilo Mehl und ½ Kochlöffel Salz werden 100 Gramm süße Butter gut verrieben, dann wird eine halbe Tasse Wasser damit vermengt, der Teig gut durchgearbeitet, bis er nicht mehr klebt, messerückendick ausgewallt und auf ein befeuchtetes Blech gelegt. Der Teig wird mit Brosamen und Zucker bestreut, darüber 1 Kilo seinzgeschnittener Khabarber gelegt und der Kuchen im heißen Ofen gebacken. Sobald er gebacken ist, wird er, noch heiß, mit Zucker und Zimmt stark bestreut.

2. Zu Rhabarberkuchen eignet sich ganz besonders ein recht mürber Hefenteig oder auch ein dünner aufgerollter Ruchen von Mürbteig, welchen man mit dem auf folgende Art zubereiteten Rhabarber recht dicht belegt. Junge und hauptsächlich zarte Rhabarberstiele (aber nur die Blattstiele und nicht etwa die hohlen Blütenstengel!) werden gewaschen, in seine Scheibchen geschnitten und mit Zucker überstreut. Sind dieselben einige Zeit in dem Zucker gestanden, so werden sie auf den Teig gelegt und nach dem Backen nochmals mit Zucker und Zimmt überstreut.

Pikante Brotsuppe. Nur zu häusig begegnet man der Ansicht, als sei die Brotsuppe ein mehr oder weniger ordinäres Gericht. Das ist jedoch grundfalsch und gilt jedenfalls nicht für die pikante Brotsuppe, die in nachstehender Weise zubereitet wird: Brotreste von Schwarz und Weißbrot weicht man ½ Stunde ein und nachdem sie dann fest ausgedrückt sind, werden sie in Butter geröstet. Dieses geröstete Brot wird sodann mit Wasser, Salz, Kümmel und Pfesser aufgekocht und nachdem es weich geworden, wird die Suppe durch ein Sieb getrieben, dann wieder aufs Feuer gestellt und mit 5—6 Gramm Fleischertrakt (oder etwas Fleischs brühe oder Bratensauce) und 1 Löffel voll Reibkäse noch einmal aufgekocht und mit Rahm und einem Eigelb angerichtet.

Gefüllte Kalbsbruft. Man klopft die Brust, löst die Knochen aus und bereitet nun solgende Farce: Weißbrot, das zuvor in Wasser geweicht wurde, wird gehörig ausgedrückt und in eine Schüssel gelegt. Hierzu werden 2—3 Eier, Muskatnuß, Salz und Petersilien, sowie 125 Gramm gehackter (geräucherter) Speck gebracht und nachdem man diese Masse gehörig durcheinander gearbeitet hat, wird die Kalbsbrust damit gefüllt und zugenäht. Hat man keinen geräucherten Speck oder liebt man ihn nicht, so kann man statt dessen der Füllung auch eine ungebratene Bratwurst beisügen, was sehr pikant schmeckt. Ist die Kalbsbrust zugenäht, so reibt man sie mit Salz ein und läßt sie in reichlicher Butter $1^{1/2}$ —2 Stunden lang im Ofen langsam braten, darf dabei aber nicht vergessen. Die Sauce wird kurz vor dem Anrichten zubereitet und zwar gerade so wie bei einem Kalbsbraten.

Bugelhupf oder Napfkuchen. Man rühre 3/8 Kilo Butter zu Schaum, 1/8 Kilo Zucker, 6 Eier, etwas abgeriebene Zitronenschale, 3/4 Kilo Mehl und zuletzt 90 Gramm Hefe, mit 1/4 Liter lauwarmer Milch angerührt, dazu. Man arbeite einen recht schönen glatten Teig daraus und lasse ihn gehen. Eine große oder zwei kleinere Formen buttert man sett aus, streut geriebenes Weißbrot hinein und läßt den Teig nochmals gehen bis die Form ganz voll ist. Dann bäckt man den Kuchen $1^{1/2}$ Stunden in guter Hitze und stürzt sie erst, wenn sie ziemlich erkaltet ist.

Leberbrot. Man hackt ein Kilo Kalbsleber mit 200 Gramm Schweinefleisch und einigen in Butter geschwitzten Schalotten, vermischt die Masse mit 5 Eidottern, etwas Parmesantäse, einem Theelössel Liebig's Fleischertrakt und dem nötigen Reibbrot, salzt sie und verrührt sie mit dem steisen Eiweißschnee; dann füllt man sie in eine mit Butter außzgestrichene Form, bringt sie zwei Stunden in den Backosen, stürzt sie und serviert sie nach dem Erkalten mit einer Kapern-Sauce.

Meiße Marmorplatten auf Buffets oder Waschtischen seift man mit einem wollenen Lappen ab und reibt sie nachher mit einem weichen Tuch oder Leder völlig trocken. Dem Wasser muß etwas Salmiak beigegeben werden.

Bukkrempen zu reinigen. Das Durchdringen von Fett an Herren-Hutkrempen reinigt man am besten mit einem in Salmiakgeist getränkten Schwämmchen unter wiederholtem Auswaschen mit lauwarmen Wasser und Abreiben mit rauhem, dunklem Tuchstückchen.